

**Sonderausgabe VI**

**NICHTRAUCHER**

**ZEITUNG**

**2**  
**2022**



**Wichtige Informationen für Nichtraucher und abgewöhnungswillige Raucher**

**Aktiv seit 1975 (!) • Auflage 2.600 • € 10,00 • erscheint vierteljährlich**

**! Kein Interesse? Bitte dies auf dem Adressschild vermerken und in den nächsten Postkasten !  
! werfen (unfrankiert und ohne Kuvert)! Werben Sie nach Möglichkeit weitere Mitglieder! Danke! !**

Zurück an: siehe Rückseite



**47 Jahre**  
**Österreichische**  
**Schutzgemeinschaft**  
**für Nichtraucher**  
**1975 - 2022**

Sehr geehrte Leser!



Von Anfang an hatten wir eindeutige Argumente für den absoluten Schutz vor dem Passivrauchen. Doch die Politik war diesbezüglich taub auf beiden Ohren. Unsere Artikel wurden

anfangs in den Medien gerne veröffentlicht. Das Blatt schien sich langsam zu wenden. Die Bewusstseinsstärkung der Nichtraucher hatte immer mehr Erfolg. Meine Weitsicht schon 1975, dass nicht die Raucherentwöhnung zum Erfolg führt, sondern der Schutz der Nichtraucher, war für viele Medien eine neue Erzählung. Dann kam Gesundheitsminister **Dr. Michael Ausserwinkler** mit einem neuen Tabakgesetz (1993). Jetzt war es aus mit lustig. Da will tatsächlich einer mit gesetzlichen Mitteln den Nichtraucherschutz vorantreiben. Ein Aufschrei ging durch die Medienlandschaft. Die Journalisten hatten ein neues Feindbild: Ausserwinkler muss weg! Der Rockenbauer, na ja, das ist ja nur ein Leichtgewicht, was will der schon ausrichten, außer, dass er mit seinen Argumenten schon irgendwie Recht hat. Aber der Ausserwinkler, der will tatsächlich mittels Gesetz die Freiheit der Raucher berauben! Raucher vereinigt euch!

Ab diesen Zeitpunkt hatte es auch die Schutzgemeinschaft schwer. Von „Krieg und Hexenjagd gegen die Raucher“ wurde geschrieben. Die Medien haben es tatsächlich zustande gebracht, dass ein sinnvolles Gesetz zum Schutze der Nichtraucher nicht vollständig umgesetzt werden konnte. Es folgte stattdessen ein Gesetz zum Schein (Seite 12 - 13)! Alois Stöger hätte mit mehr Mut eine Wende herbeiführen können. Mein „Offener Brief“ (Seite 14) fand große Beach-

tung, änderte aber nichts an der mangelnden Gesetzgebung. Gesundheitsminister, die sich von der Tabakindustrie und Raucherlobby beeinflussen lassen, sind völlig fehl am Platz. Die Macht der Medien beleuchten wir in der nächsten Ausgabe etwas näher.

Sensationell war der 1. Nichtraucherprozess in Deutschland (Seite 4). Nun war klar, Nichtraucher haben ein Recht auf rauchfreie Räume. Die Probleme vieler Nichtraucher mit rauchenden Nachbarn haben wir in der NRZ 4/2020 (Seite 13-14) aufgezeigt und können in der Online-Ausgabe nachgelesen werden: [http://alpha2000.at/nichtraucher/nichtraucherzeitung/NRZ%202020\\_4a.pdf](http://alpha2000.at/nichtraucher/nichtraucherzeitung/NRZ%202020_4a.pdf)

Wie man Wissen in Nicht-Wissen umfunktioniert kann, lesen Sie auf Seite 6-7. Dieser Artikel ist deshalb so wichtig, weil diese Methode nicht nur bei der Tabakindustrie bestens funktioniert, sondern z. B. auch in der Pharmaindustrie. Das sind große und mächtige Industrien, die das Geschäft mit Manipulation und Desorientierung zu ihren Gunsten perfekt beherrschen.

Wenn ich bedenke, dass ich mich nun schon 47 Jahre für den Schutz der Nichtraucher einsetze, dann überkommen mich zwei Gefühle. Einerseits das Gefühl, schon viel erreicht zu haben, was ohne unserer Tätigkeit nicht so schnell möglich gewesen wäre. Andererseits das ohnmächtige Gefühl, immer noch nicht erreicht zu haben, dass das Rauchen in der Öffentlichkeit gesellschaftlich geächtet wird. Und weiterhin wird die Umwelt skrupellos zum Aschenbecher gemacht.

**Dieser Ausgabe wird wieder ein Zahlschein für die Jugendaufklärungsarbeit beigelegt. Kto.-Nr. AT88 1100 0008 9533 5802 (Bank Austria). Danke im Voraus für Ihre Unterstützung!**

Robert Rockenbauer, Bundesleiter

## Willkommen

Ein Mann hatte eine lange Haftstrafe abzusitzen. Als der Tag seiner Entlassung nahte, schrieb er einen Brief nach Hause.

„Ich habe Schande über die Familie gebracht und verstehe, wenn ihr mich nicht mehr wollt. Gebt mir ein Zeichen!“

Er nannte den Tag, an dem er entlassen werden sollte und schrieb weiter: „Ich werde mit dem Zug an eurem Haus vorbeifahren. Wenn ihr mich wieder aufnehmen wollt, dann hängt ein weißes Tuch in den Baum vor dem Haus. Wenn ich kein Tuch sehe, werde ich weiterfahren, ihr werdet mich nie mehr sehen!“

Die Entlassung kam, und der Mann saß im Zug. Als sein Dorf nahte, vermochte er nicht aus dem Fenster zu sehen. Er beschrieb einem Mitreisenden das Haus und den Baum davor und bat ihn, für ihn hinauszusehen. Der Mitreisende tat so, und als die Stelle kam, rief er aus:

**„Alles weiß! - der ganze Baum hängt voller weißer Tücher!“**

## Weltnichtrauchertag 31.5.2022

Passend dazu legen wir ein Plakat bei mit der Bitte um sinnvolle Verwendung! Besonders geeignet für Schüler, Ämter, Warteräume usw.

## Wichtiger Hinweis!

Alle Texte sind der neuen Rechtschreibregelung von 2006 angepasst. Gendern ist eine sprachliche Verunstaltung, deshalb verzichten wir darauf.

### Impressum:

#### Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher

Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck

**Bundesleiter Robert Rockenbauer (RoRo)**

#### Hersteller:

Wallig, Rossaugasse 1, 6020 Innsbruck

#### Mitgliedsbeitrag:

Mitgliedsbeitrag 30 Euro inkl. Zeitung.

#### Bankverbindung Tiroler Sparkasse:

IBAN: AT56 2050 3000 0007 5960

BIC: SPIHAT22XXX

#### Offenlegung:

Die **NichtRaucher-Zeitung** dient in erster Linie der Bewusstseinsstärkung und Aufklärung der Nichtraucher und wird **an Mitglieder kostenlos verteilt**.

Veröffentlichungen aus der **NichtRaucher-Zeitung** (NRZ) in anderen Medien sind unter Hinweis der Quelle und Zusendung

eines Belegexemplares erwünscht!

#### Persönlich und telefonisch erreichbar:

Beratungszentrum, Haller Str. 3

6020 Innsbruck

**Montag - Freitag**

**10 - 12.30 Uhr, 15 - 18 Uhr**

**Telefon 0664 / 9302 958, Fax 0512/268025**

[www.alpha2000.at/nichtraucher](http://www.alpha2000.at/nichtraucher)  
[nichtraucherschutz@aon.at](mailto:nichtraucherschutz@aon.at)

## Ein Tag im Leben eines Bronchitikers - wie ihn ein Lungenbläschen erlebt

### 5.30 Uhr:

Jetzt werden meine Kollegen und ich wieder tüchtig durchgeschüttelt: Die kleinen Bronchien vor mir verkrampfen sich, wieder dieser produktive Reizhusten. Morgens ist er immer am schlimmsten.

### 6.15 Uhr:

Auch das noch: Er hat sich wieder seine „Guten-Morgen-Zigarette“ angezündet und inhaliert genüsslich! Rauchschwaden wabern durch die Bronchien, die Flimmerhärchen sind wie gelähmt und ich möchte mich auch am liebsten davonstellen. Wie sollen meine Kollegen und ich unter diesen Bedingungen den Körper ausreichend mit Sauerstoff versorgen?

### 7.30 Uhr:

Natürlich sind wir wieder zu spät von zu Hause los und stecken im Stau. Was macht er? Statt in einer solchen Situation durch etwas Atemgymnastik uns die Arbeit zu erleichtern, steckt er sich eine „Anti-Stress-Zigarette“ an. Die sowieso schon verkrampften Bronchien ziehen sich noch weiter zusammen, bei mir kommt fast kein Sauerstoff mehr an. Er wird unruhig, atmet schneller. Die Situation wird jetzt brenzlich! Kurz bevor er in Panik gerät, geht es stockend weiter. Bei mir kommt wieder etwas mehr Luft an.

### 12.00 Uhr:

Er lernt nichts dazu! In der Kantine greift er auch heute nach dem dicksten Menü und verschlingt es hastig. Das bedeutet wieder Mehrarbeit für mich, denn zunächst muss ja alles im Körper „verbrannt“ werden. Dazu braucht es noch

### 14.00 Uhr:

Ich spüre es: Wir inspizieren eine Baustelle. Die Atemluft ist voller Staubpartikel. Die Flimmerhärchen sind mit den Reinigungsarbeiten hoffnungslos überlastet. Die Bronchien reagieren gereizt und ziehen sich wieder weiter zusammen. Na ja, wir kennen das jetzt schon. Dann will er sportlich noch drei Stockwerke hochsteigen und sich nebenbei mit der netten Kollegin unterhalten, die er neuerdings hat.

### 19.00 Uhr:

Endlich zu Hause. Wirklich „reizend“, wie er die Katze streichelt, die sich auf dem neuen Teppichboden räkelt. Nicht dass ich Hunde lieber mag. Aber so ein Hund will ja wenigstens morgens und abends mal „Gassi gehen“. Dann bekäme auch ich etwas frische Luft. Und er würde seine schlaffen Muskeln etwas trainieren.

### 23.00 Uhr:

Die Umgebungstemperatur ist leicht angestiegen, er ist fiebrig. Kein Wunder, bei der zugigen Baustelle. Jetzt wird das mit dem Husten und dem Schleim noch viel schlimmer. Arme Bronchien! Ich bin gespannt auf morgen.

NRZ 1/2003



Aufkleber A /80, 12 cm ø, 1,- Euro

mehr Sauerstoff, das Kohlendioxid muss weggeschafft werden. Und dann das Übergewicht durch das viele Essen! Statt sich etwas an der frischen Luft zu bewegen, raucht er nach dem Essen eine „Verdauungs-Zigarette“. Dabei schaffe ich meine Arbeit jetzt schon fast nicht mehr ...

## Umfärbung Lokal-Kennzeichnung

Nach den Plänen von Ministerin Rauch-Kallat sollten Raucherlokale mit einem roten Kleber und Nichtraucher-Lokale mit einem grünen Kleber gekennzeichnet werden. Das wäre so auch richtig. Grün verbindet man mit Natur und guter, reiner Luft, während man Rot mit Halt und Vorsicht assoziiert.

In dem neuen Kdolsky-Raucher-schutzgesetz, das mit der Wirt-

schaftskammer ausgehandelt wurde, ist es nun umgekehrt: Raucherlokale sind grün und Nichtraucher-Einrichtungen werden rot gekennzeichnet. Hier ist der Gastronomie- und Raucher-Lobby ein wirksamer, psychologischer Trick gelungen!

Ab 1.11.2019 gibt es nur mehr die roten Rauchverbotsplakate der WKO, können aber auch eigene oder unsere Aufkleber sein. →



Best.-Nr. A/19, 9 cm ø, 0,80 €  
Best.-Nr. A/19b, 4,5 cm ø, 0,40 €

# 1974: Erster sensationeller Nichtraucherprozess

Im Jahre 1972 war das Thema „Rauchverbot am Arbeitsplatz“ in den Medien und in vielen Leserbriefen Gegenstand heftigster Diskussionen, die darin gipfelte, dass eine Boulevardzeitung unter Berufung auf juristische Experten behauptete, ein Rauchverbot am Arbeitsplatz sei verfassungsmäßig nicht zulässig, wenn nicht gar verfassungswidrig. Ich veröffentlichte in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ einen Leserbrief mit dem Titel „Der Raucher muss vor dem Nichtraucher zurückstehen“, mit dem ich auf der Grundlage des Art. 2 Abs. 1 des Grundgesetzes („Jeder hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt ...“) ein kurz gefasstes grundrechtliches Nichtraucher-schutz-Programm vorstellte.

Hierauf meldete sich bei mir der Medizinprofessor **Dr. med. Ferdinand Schmidt**, seinerzeit Leiter des Instituts für präventive Onkologie der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg in Mannheim, Mitglied der Sektion „Rauchen und Gesundheit“ der Weltgesundheitsorganisation (WHO), der im Jahre 1972 den „Ärztlichen Arbeitskreis Rauchen und Gesundheit e.V.“ (ÄARG) gegründet hatte. Aus dem dort reichlich angesammelten Beschwerdematerial suchten wir einen geeigneten Fall heraus, um den Grundrechtskonflikt zwischen Raucher und Nichtraucher in einem Musterprozess gerichtlich testen zu lassen.

Wir fanden ihn in einem schleswig-holsteinischen Zahnarzt, einem gesunden Nichtraucher, selbständig und freiberuflich arbeitend, der den Präsidenten der zuständigen Zahnärztekammer vergeblich gebeten hatte, während seiner, des Zahnarztes Teilnahme an einer gesetzlich vorgeschriebenen Röntgenfortbildungsveranstaltung, das Rauchen zu verbieten. So konnte dieser Fall unbelastet von medizinischen Fach- oder juristischen Spezialfragen auf den Prüfstand geschickt werden.

Im Frühjahr 1974 kam es zur Klageerhebung und schon nach wenigen Monaten zu dem in der „Neuen Juristischen Wochenschrift“ veröffentlichten Urteil des Verwaltungsgerichts Schleswig vom 10.9.1974 (10 A 111/74) mit dem in der genannten

## Von Rechtsanwalt Adolf Wischnath

Veröffentlichung vorangestellten Leit-satz:

**„Der Teilnehmer an einer gesetzlich vorgeschriebenen ärztlichen Fortbildungsveranstaltung hat einen sich aus Art. 2 1 GG (Grundgesetz) ergebenden Anspruch darauf, dass ihn der Veranstalter von allen Belästigungen freihält, die sich nicht notwendigerweise aus dem Veranstaltungszweck ergeben. Dieser Anspruch wird noch verstärkt, wenn - wie beim Passivrauchen - nicht auszuschließen ist, dass beim Belästigten Gesundheitsschäden entstehen könnten.“**



Papieraufkleber A/17c, 4 cm ø,  
1 Streifen = 5 Stück, 0,40 Euro

### Positive Erfahrungen

1. Das vorerwähnte Urteil des Musterprozesses bestätigte die Zwangsnatur des Passivrauchens, also des unfreiwilligen Rauchens, mit der klassischen Formulierung: „Indem die Beklagte es zulässt, dass während der Fortbildungsveranstaltungen geraucht wird, zwingt sie durch das Unterlassen eines Rauchverbots die anwesenden Nichtraucher zur Hinnahme einer Belästigung, die diesen nicht zumutbar ist.“

Weiter bestätigte diese Grundsatz-Entscheidung, dass es sich bei den Gesundheitsargumenten über das Gesundheitsrisiko des Passivrauchens um eine nachrangige Behelfsbegründung handelt, mit der Formulierung: „Dabei kommt es nicht entscheidend darauf an, ob schon das Passivrauchen gesundheitsschädlich ist. Für die Verpflichtung zum Erlass eines Rauchverbots in den Unterrichtsräumen genügt es, dass der Kläger bei fehlendem Rauchverbot erheblichen

Belästigungen ausgesetzt wird, die nicht durch den Zweck der Veranstaltung gedeckt werden und daher in unzulässiger Weise sein Persönlichkeitsrecht aus Art 2 1 GG verletzen.“

Und zur Gesundheitsargumentation heißt es, ohne das Thema weiter zu vertiefen: „Denn selbst wenn man es bei wohlmeinender Betrachtung zugunsten der Raucher medizinisch als offen erachtet, dass Passivrauchen wirklich gesundheitsschädlich ist, so erscheint doch offensichtlich, dass das Risiko bei der Abwägung zwischen dem Verzicht auf Rauchgenuss seitens der Raucher und den möglichen Gesundheitsschäden auf Seiten der Passivraucher nicht den letzten aufgebürdet werden kann. Aus dieser Überlegung ergibt sich im übrigen, dass die Beklagte zur Abwehr des klägerischen Anspruchs auf Erlass eines Rauchverbots nicht mit Erfolg auf das Persönlichkeitsrecht des Rauchers verweisen kann.“

2. Bei der nun folgenden großen Zahl von Klagen auf Verschaffung tabakrauchfreier Atemluft, hilfsweise Erlass eines Rauchverbots, ging kein einziger Prozess verloren.

Von den betroffenen Rauchern sind keine Beschwerden oder gar Gegenklagen bekannt geworden; im Gegenteil, viele Raucher begrüßten die Rauchverbots-Entscheidung als eine hilfreiche Unterstützung zur Selbsthilfe gegen ihre Abhängigkeit.

3. Wurde eine Klage in erster Instanz abgewiesen, so verhalf die Berufungsinstanz dem Nichtraucher zu seinem Recht. (...)

4. Da die Beamten vom Kündigungsschutz her ein festes Standbein haben, war es bei ihnen auch eher möglich, in die Berufung zu gehen und in einem Falle alle drei Instanzen bis zum Bundesverwaltungsgericht zu durchlaufen. So kam es denn im Falle des an Migräne leidenden Bonner Stadtammannes, der immer ein rauchfreies Arbeitszimmer gehabt hatte, dann aber in ein Großraumbüro des neu errichteten Verwaltungsgebäudes versetzt wurde und hierfür ein Rauchverbot beantragte, zu der spektakulären Grundsatzentscheidung des Bundesverwaltungsgerichts vom 13.9.1974 (Az BVerwG 2 C 33.82, NJW 1985, S. 876). Hierdurch wurde für den öffent-

lichen Dienst verbindlich klargestellt,

a) dass die beamtenrechtliche Fürsorgepflicht die Verpflichtung des Dienstherrn zum bestmöglichen Schutz gegen Gefahren für Leben und Gesundheit am Arbeitsplatz gemäß § 618 Abs 1 BGB umfasst;

b) dass die beamtenrechtliche Fürsorgepflicht sich auf den derzeitigen Arbeitsplatz des Beamten bezieht;

c) dass der Dienstherr nicht nur dann im Rahmen des Möglichen zu Schutzmaßnahmen verpflichtet sei, wenn sich eine Gesundheitsbeeinträchtigung feststellen lasse, sondern bereits dann, wenn ein nicht von der Hand zu weisender Verdacht einer Gesundheitsbeeinträchtigung nicht völlig ausgeräumt werden könne, denn der Beamte habe einen Anspruch auf Schutz nicht nur vor sicheren, sondern schon vor ernstlich

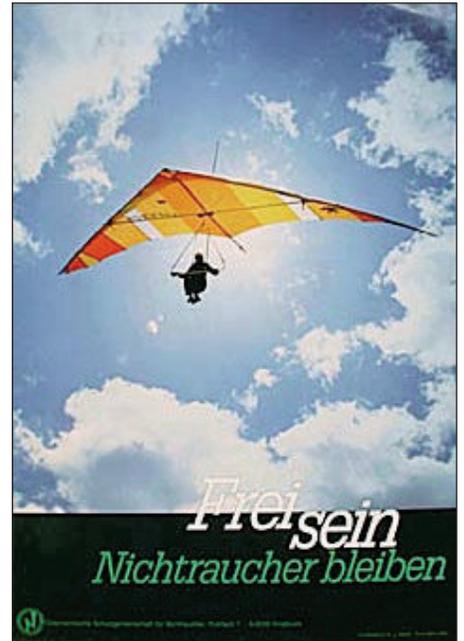
möglichen Beeinträchtigungen seiner Gesundheit.

Mit diesen verbindlichen Grundsätzen ausgestattet, wurde die Sache zur weiteren Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen, wo es jedoch nicht mehr zu einer abschließenden Entscheidung kam, weil der Beamte inzwischen in ein rauchfreies Einzelarbeitszimmer versetzt worden war und damit klaglos gestellt wurde. Aber die Grundsätze des Bundesverwaltungsgerichts über die Fürsorgepflicht des Dienstherrn stehen weiter unangefochten.

*Adolf Wischnath*

*Rechtsanwalt (Beitrag gekürzt)*

Wo wären wir heute ohne Herrn Wischnath, Prof. Schmidt und den Einsatz von NGO's? Um mindestens 20 Jahre zurück!  
NRZ 3/2006



Poster P/17, 42 x 59 cm, 2,20 Euro

## Achtung! Alle Tschicks sind hochgiftig!

**Leoben (16.06.2006)**

Die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher zeigt sich in Bezug auf die gegenwärtige Presseaktion vom Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, Austria Tabak und Kronen Zeitung irritiert. „Illegale Tabakwaren zu kritisieren, während gegen ebenfalls schädliche ‚legale‘ Tabakprodukte kaum etwas unternommen wird, wirkt unglaubwürdig“ meint der Bundesleiter Robert Rockenbauer aus Innsbruck. „Außerdem sind Kooperationen zwischen Gesundheitsministerium und Austria Tabak immer bedenklich bzw. klar abzulehnen.“

Zu Recht stellt sich die Frage, warum das Gesundheitsministerium bei den „illegalen Tabakprodukten“ so konkret auftritt und bei „legalen Tabakprodukten“ bislang einen Weg geht, welcher den Tabakkonsum eher begünstigt aufrecht erhält, anstatt ihn mit gezielten Maßnahmen zu bekämpfen. So z. B. durch ein generelles Rauchverbot in der Gastronomie, generelles Rauchverbot in Schulen und Sanktionen gegen Verstöße des Tabakgesetzes. „Von Sicherheit zu spre-

chen, wenn die Zigaretten in der Trafik gekauft werden, grenzt schon an Schizophrenie“, so Rockenbauer in einer Aussendung, „denn alle Rauchwaren sind so schädlich, dass sie, wenn sie heute neu auf den Markt kommen würden, nie eine Produktionsgenehmigung bekommen würden.“

### Interessen der Tabakindustrie vor Interessen der Gesundheit?

Dieser plötzliche Sinneswandel lässt die berechtigte Vermutung aufkommen, dass das Gesundheitsministerium sich nur dann für die Gesundheit der Bevölkerung einsetzt, wenn wirtschaftliche bzw. finanzielle Interessen dahinter stehen. Bei den „Mafia-Tschicks“ verliert die Tabakindustrie und der Finanzminister viel Geld. Und siehe da, schon wächst im Gesundheitsministerium rigoroses Gesundheitsbewusstsein und eine entsprechend auffällige Aktion wird durchgeführt. Wir werden Zeugen einer immer dramatischer werdenden politischen Realität: Bei politischen Entscheidungen geht es anscheinend nicht mehr um Vernunft und um das

Wohl des Volkes, sondern definitiv nur noch um finanzielle Interessen!

„Wer wie die Austria Tabak selbst millionenschwere Geschäfte mit giftigen Tabakprodukten macht, sollte sich überlegen, ob sie überhaupt eine Berechtigung besitzt, derartig aufzutreten: Wer im Glashauss sitzt, soll nicht mit Steinen werfen!“, so Rockenbauer.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, dass Tabakprodukte bei bestimmungsmäßigem Gebrauch für Raucher und Nichtraucher absolut gesundheitsschädlich sind. 14.000 Raucher sterben jedes Jahr vorzeitig allein in Österreich an den Folgen ihrer Sucht. Jeden Tag sterben zudem vier unschuldige Passivraucher an den Folgen des tödlichen Qualms.

Fazit: „Nicht nur die „Mafia-Tschicks“, sondern auch die legal erzeugten Tabakwaren sind pures Gift und ein Problem, welches wir engagiert in den Griff bekommen müssen. Allein schon unseren Kindern und Jugendlichen zuliebe!“

*Autor der Presseaussendung:*

*Werner Robert Pregetter, Leoben*

Alle Kinder haben jederzeit und überall ein Recht auf Fürsorge und Schutz seitens des Staates, der Gesellschaft und der Eltern. Nikotiniker und -innen haben also NIE und NIRGENDWO das Recht, mit ihrem Alltagsdrogenkonsum die Heranwachsenden zu gefährden und ihnen Schaden zuzufügen.

**Rauchfrei leben ist Gesundheitsvorsorge und aktiver Umweltschutz für sich und andere!**

*Birgit Kübler*

# Die Verwandlung von Wissen in Nicht-Wissen

## Manipulieren und desorientieren

(NRZ 1/2007) 21.12.2006 - **Die Tabakindustrie hat so elegant wie kein anderer Industriezweig vorgemacht, wie Risiken verharmlost werden. Verschleiern? Öffentliche Debatten steuern? Alles kein Problem!**

Die Gefahren des Rauchens kennen die Tabakkonzerne seit Jahrzehnten. Trotzdem hat es die Industrie immer wieder verstanden, Rauchverbote zu verhindern und auch Nichtraucher bei Laune zu halten. Rauchen? Ist doch gemütlich!

**Die Strategien der Unternehmen sind ein Lehrstück dafür, wie vorhandenes Wissen relativiert und in Nicht-Wissen verwandelt wird.** Den tiefen Einblick in die Unternehmenspolitik haben die großen Raucherprozesse in den USA möglich gemacht: Die Konzerne wurden verpflichtet, Interna über Produktion, Vermarktung und Erforschung ihrer Produkte ins Internet zu stellen ([www.legacy.library.ucsf.edu](http://www.legacy.library.ucsf.edu)). Und in den mittlerweile rund 45 Millionen Dokumenten lassen sich genügend Belege dafür finden, dass die Unternehmen nichts dem Zufall überlassen haben. Vielmehr nutzen sie das gesamte Instrumentarium zur Meinungsmache und Verschleierung von Fakten.

Doch nicht allein die Tabakbranche verfolgt auf diese Weise ihre Interessen, auch andere haben dies getan. Etwa die Asbest- oder die Pharmaindustrie. Und nicht immer geht es darum, von der Gefährlichkeit des eigenen Produktes abzulenken. Nur: Gerade in solchen Fällen kann der Erfolg derartiger Strategien besonders fatal sein. Was geschieht nun, wenn Firmen merken, dass es ernst wird?

### Die Ausgangslage

Sie sind Unternehmer und haben ein gut verkauftes Produkt, das die Gesundheit gefährdet. Vielleicht wussten Sie es ursprünglich nicht, vielleicht haben Sie es auch schon immer geahnt. Egal. Die Folgen sind die gleichen und Sie müssen nun das Schlimmste für sich verhindern: ein Verbot oder zumindest starke Einschränkungen beim Gebrauch des Produktes.

### Von Hans von der Hagen

#### Und das funktioniert so

Ein Unternehmen allein kann derartige Probleme oft nicht lösen. Tun Sie sich mit anderen zusammen. Eine Firma kann vielleicht lügen - aber doch nicht mehrere. Wenden Sie sich an Ihren Fachverband, sofern es einen gibt. Wenn nicht - gründen Sie ihn! Geben Sie das Problem in die



Poster P/37, 42 x 59 cm, 2,20 Euro

Hände derer, die das Handwerk verstehen: Womöglich müssen Sie die Öffentlichkeit beruhigen und Werbekampagnen initiieren. In dem Fall schalten Sie schon früh eine PR-Agentur ein. Nicht irgendeine. Sie sollte sich mit Krisenkommunikation und Public Affairs auskennen. Public Affairs ist die interessantere Schwester der Public Relations: Sie kümmert sich um die großen Dinge, direkt an der Schnittstelle von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik.

Suchen Sie sich eine renommierte Anwaltskanzlei. Auch hier achten Sie bitte bei der Auswahl auf das Stichwort Public Affairs. Denn das könnte bedeuten, dass die Kanzlei über gute Kontakte verfügt. Die werden Sie brauchen.

Gibt es überzeugende Argumente gegen Ihre Produkte, müssen Sie Gegenmeinungen offerieren. Das machen Sie aber bitte nicht selbst, man

wird es Ihnen nicht glauben. Sie brauchen eine Frontgruppe, die Ihre Interessen vertritt, aber nicht sofort mit Ihnen in Verbindung gebracht wird. Das könnte beispielsweise ein weiterer Industrieverband sein, der mittelbar mit Ihren Produkten zu tun hat.

Die Gegenargumente liefern Sie selbst. Besser ist freilich, wenn Sie aus der Wissenschaft kommen. Darum: Finanzieren Sie Forschung. Der Staat macht es Ihnen einfach: Die öffentliche Hand zieht sich aus der Förderung von Forschungsprojekten stetig zurück. Sie springen dafür ein! Mit Drittmitteln! Das zieht immer.

Sagen Sie den Wissenschaftlern, dass sie unabhängig forschen können. Keiner will abhängig sein. Doch wenn die vorab vorzulegenden Ergebnisse nicht Ihren Vorstellungen entsprechen, streichen Sie ihnen kurzerhand das Budget. Dann haben die Forscher ein Problem. Vor allem, wenn sie auf Basis der Drittmittel weitere Personen eingestellt haben, denen gegenüber sie nun verantwortlich - sprich: kostenpflichtig - sind. Merke: Unabhängig forschen bedeutet nicht unabhängig veröffentlichen! In internationalen Fachzeitschriften müssen Forscher bei Veröffentlichungen auf einen potenziellen „Conflict of Interest“ durch Drittfinanzierungen und Interessenbindungen hinweisen. Das ist nicht schön. Aber, Kopf hoch: In deutschen Publikationen ist dieser Hinweis nicht notwendig.

Manchmal gibt es Forscher, die Ihnen das Leben partout schwer machen wollen. Da kann ein Schuss Unglaubwürdigkeit helfen. Wenn Sie keine offensichtlichen Schwächen erkennen, erfinden Sie welche. Vielleicht steht jemand etwas links?

Veranstalten Sie Kongresse in einem angenehmen Umfeld. Versuchen Sie, nicht als Sponsor in Erscheinung zu treten. Doch sorgen Sie dafür, dass Ihre Themen in Ihrem Sinne dort behandelt werden.

Gründen Sie ein wissenschaftliches Institut. Natürlich wird es in Ihren Bereichen forschen, doch es sollte sich auch mit anderen Themen befassen. Das sieht einfach besser aus.

Sorgen Sie für einen steten Strom an Publikationen, der die Debatte um das Produkt in Gang hält. Ganz wichtig: Sie müssen niemanden überzeugen. Sie müssen nur deutlich machen, dass die Bedenklichkeit eines Produktes oder Stoffes noch nicht feststeht.

Irgendwann wird es womöglich hart auf hart kommen und Experten wollen für Inhaltsstoffe Ihres Produktes „Grenzwerte“ festlegen. Versuchen Sie, mit umfangreichem wissenschaftlichen Material den Mitgliedern solcher Kommissionen viel Arbeit zu machen und Verwirrung zu stiften. Das kann Grenzwerte verhindern, weniger streng ausfallen lassen oder hinauszögern. Denken Sie daran: Ein Grenzwert macht Ihr Leben schwer!

Finden Sie Politiker, die Ihre Meinung vertreten und sorgen Sie dafür, dass Interessenvertreter bei neuen Gesetzesvorhaben als Experten angehört werden. Die Public-Affairs-Kräfte werden Ihnen dabei helfen.

Gründen Sie eine Stiftung: Deren Name muss gutmenschlich und verbraucherfreundlich klingen. Achten Sie darauf, dass stets Gesprächspartner zur Verfügung stehen. Dann kommen Sie mit Ihren Ideen leichter in

die eiligen Medien.

„Die Tabakindustrie steht am Pranger. Ihre Idee, Zigaretten als eine Art Lebenselixier der Erfolgreichen, Besseren und Schöneren anzupreisen, vermag dem hässlichen Bild, das die medizinische Wirklichkeit abgibt, nicht mehr standzuhalten.“

Joachim Müller-Jung, FAZ, 19.5.2005

**Wenn Sie Ihr Produkt bewerben, besetzen Sie es positiv mit Stimmungen, nicht mit Fakten. Ein Tipp: „Freiheit“ und „Toleranz“, „lässig“ und „cool“ wirken immer.**

Denken Sie beschönigend: Hässliche Wörter lassen sich ersetzen. Beispiel: „Rauch“ klingt hart und dreckig, „schlechte Luft“ hingegen viel sanfter.

Lassen Sie sich für Talk-Show-Auftritte ausbilden: Lernen Sie, sympathisch zu wirken und ernsthaft zu diskutieren.

Fokussieren Sie in öffentlichen Diskussionen immer auf das soziale Miteinander - hier können Sie punkten. Meiden Sie das Gesundheitsthema! Sofern Patienten auftreten, deren Krankheit mit Ihren Produkten in

Verbindung gesetzt werden, argumentieren Sie mit den furchtbaren Umweltbelastungen durch den Straßenverkehr. Eleganter können Sie quälenden Fragen nicht ausweichen.

Und zu guter Letzt: Weisen Sie bei jeder Gelegenheit auf den drohenden Verlust von Arbeitsplätzen hin. Dafür möchte niemand verantwortlich sein.

#### **Anmerkung RoRo:**

Dieser beachtenswerte Artikel zeigt, wie sehr die Gesellschaft von den Mächtigen belogen und betrogen wird. Damals wie heute! Gegen soviel Manipulation und Beeinflussung hatten wir es von Anfang an schwer, die Wahrheit über die Schädlichkeit des Rauchens und Passivrauchens in die Öffentlichkeit zu bringen. Doch ein steter Tropfen höhlt den Stein. Letztlich waren wir doch erfolgreich. Die Wahrheit lässt sich eben auf Dauer nicht verschweigen. Der Artikel zeigt in hervorragender Weise, wie das Wissen in ein Nicht-Wissen verwandelt werden kann. Und nun übertragen Sie diese Erkenntnis auf viele andere Produkte z. B. der Pharmaindustrie, der es gelingt, Impfstoffe auf den Markt zu bringen, deren Langzeitfolgen noch überhaupt nicht erforscht sind.

## Primitive Aussagen prominenter Personen

**Beppo Mauhart, Ex-Generaldirektor der Austria Tabakwerke: „Raucher sind besonders gute Menschen. Ich kenne keinen einzigen Raucher, der sich aufregt, dass es auch Nichtraucher gibt.“**

(Veröffentlicht in „Kleine Zeitung“ vom 21.11.2006)

**Stefanie Werger, Sängerin, Autorin: „Ich nehme Rücksicht auf Nichtraucher und belästige sie nicht, wenn sie mich auch nicht belästigen. Diese Raucherhatz der letzten Zeit ist eine Katastrophe, weil auch ein gewisser Pöbel zum Vorschein kommt, der die Raucher unter der Gürtellinie angreift.“**

(Veröffentlicht in „Die ganze Woche“ Nr. 47)

#### **Kommentare:**

Wer so wie Werger und Mauhart argumentiert, provoziert maßlos. Er zeigt, dass er nicht ernsthaft über das Thema diskutieren will bzw. kann.

Das ist in etwa so, als ob ein Dieb sagen würde: „Das Opfer soll sich gefälligst über meinen Diebstahl nicht aufregen. Mich stört es ja auch nicht, dass es mich nicht bestohlen hat.“

Ich bin überzeugt, dass diese beiden Herrschaften nicht so dumm sind, dass sie nicht wissen, was sie da für einen Schwachsinn von sich geben.

#### **Werner Pregetter**

Das Problem der Raucher und der Tabakindustrie liegt darin, dass sie bisher immer den Standpunkt vertreten haben, es sei ihre persönliche Freiheit und sie schaden sich ja nur selbst. Sobald einem Raucher klar wird, dass er auch andere schädigt, gibt es nur die Möglichkeit der Rücksichtnahme und das Akzeptieren von Verboten zum Schutz der Nichtraucher, oder die Trotzreaktion kleiner Kinder „aber ich will“. In dieser Trotz (und Verdrängungs)-Phase ist Frau Werger.

Herr Mauhart weiß schon viel länger, dass Passivrauchen schadet. Er hat 1988 für das Gesundheitsministerium ein Symposium zum Thema Passivrauchen organisiert. Das Ministerium hat damit den Bock zum Gärtner gemacht, man ist als offizieller Veranstalter aufgetreten und hat die Auswahl der Referenten der Tabakindustrie überlassen (Dokumente finden sich auf den websites, auf denen die Dokumente nach den Tabakindustrie-Prozessen in den USA veröffentlicht werden mussten). Die Mehrheit der Referenten stand in einem Naheverhältnis zur Industrie. Ergebnis: Passivrauchen ist nicht so schädlich...

Wie man als Manager damit klar kommt, die Konsumenten zu betrügen und ihnen ein Produkt zu verkaufen, das die Hälfte von ihnen vorzeitig tötet, muss man die Angestellten dieser Industrie fragen.

#### **Dr. Reinhard Kürsten**

Nichtraucher-Zeitung 4/2006

## Die STANDARD Debatte

31.05.2007, 19:00 Uhr

### Ohne Rauch geht's auch – für alle?

Zwischen Gesundheitsschutz und Verbots-gesellschaft



**Veronika Doppler**  
Geschäftsführung  
Restaurant Vestibül



**Sonja Kato-Mailath-Pokorny**  
Gemeinderätin  
Wien



**Peter Kampits**  
Dekan der Fakultät  
für Philosophie  
Uni Wien



**Robert Rockenbauer**  
Österreichische  
Schutzgemeinschaft  
für Nichtraucher



**Moderation:  
Irene Brickner**  
Redakteurin  
DER STANDARD

Ausstrahlung\* um 22:05 Uhr auf



Ort: Auhofcenter-Plaza, Albert Schweitzergasse 6, 1140 Wien. Freier Eintritt! \* Weitere Ausstrahlungen: FR, 01.05.2007, 01:015 Uhr und 21:05 Uhr

## Ohne Emotionen geht's nicht

**Rauchverbot: Rauchende Köpfe bei einer Diskussion von Der STANDARD und PulsTV: Droht Rauchern eine Art Hexenverfolgung?**

Wien - Mit Robert Rockenbauer von der „Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher“ zu diskutieren, ist sinnlos. Zu diesem Schluss gelangte zumindest Peter Kampits, der Dekan für Philosophie an der Uni Wien, bei einer vom Standard und von PulsTV einberufenen Gesprächsrunde am Donnerstagabend (Weltnichtrauchertag 31.5.2007 im Wiener Auhofcenter-Plaza zum Thema „Ohne Rauch geht's auch - für alle?“

Auch Veronika Doppler, Geschäftsführerin des Restaurants Vestibül im Burgtheater, und SP-Gemeinderätin Sonja Kato-Mailath-Pokorny taten sich nicht gerade leicht mit Rockenbauers Kompromisslosigkeit in Bezug auf Raucher. Auch wenn sich in der von Standard-Redakteurin Irene Brickner geleiteten Diskussion ohnehin herausstellte, dass sachliche Meinungen gar nicht so weit auseinander liegen.

Gastronomin Doppler zeigte sich mit der Frage, wie sie ihr Personal im Raucherbereich schützen könnte, „überfragt“. Seit Jänner ist in ihrem Restaurant der Raucher- vom Nichtraucherteil räumlich getrennt. Freiwillig, denn eine entsprechende gesetzliche Regelung gibt es (noch) nicht. „Wenn wir geahnt hätten, wie gut

der Nonsmoking-Saal angenommen wird, hätten wir schon viel früher zweigeteilt“, betonte Doppler. Was sie sich wünsche, sei endlich eine klare gesetzliche Regelung. Man dürfe die politische Verantwortung nicht auf die Gastronomie abwälzen.

Eine Forderung, die Gemeinderätin Kato-Mailath-Pokorny dank-

bar herrscht. Wovon er überzeugt ist: „Es kann keine friedliche Koexistenz von Rauchern und Nichtrauchern geben.“ Wo Raucher dann noch dürfen? „In ihren eigenen vier Wänden, vorausgesetzt es leben dort keine Kinder, die durchs Passivrauchen geschädigt werden“, meinte Rockenbauer.



bar aufgriff. „In Wien sind Amtsbauereits seit zehn Jahren rauchfrei, auf Bundesebene wurde bereits genug Zeit vertan“, so die Politikerin. Gesundheitsministerin Andrea Kdolsky (VP) solle „weniger auf Partys gehen“ und endlich einen Gesetzesentwurf für den Nichtraucherschutz in Begutachtung schicken, ätzte Kato-Mailath-Pokorny. Ihre eigene Meinung darüber zu äußern, wie weit denn Rauchverbote gehen sollten, lehnte die Wienerin ab. „Ich persönlich gehe jedenfalls lieber in rauchfreie Lokale.“

Dennoch: Ein Wiener Kaffeehaus ohne Zigarettenqualm konnte und wollte sich in der Diskussionsrunde nur der Tiroler Rockenbauer vorstellen. „Es ist eine Schande, dass Österreich ein Entwicklungsland beim Nichtraucherschutz ist“, zog er Vergleiche mit Italien und Irland, wo in Lokalen längst absolutes Rauchver-

bot herrscht. Wovon er überzeugt ist: „Es kann keine friedliche Koexistenz von Rauchern und Nichtrauchern geben.“ Wo Raucher dann noch dürfen? „In ihren eigenen vier Wänden, vorausgesetzt es leben dort keine Kinder, die durchs Passivrauchen geschädigt werden“, meinte Rockenbauer.

Philosophie-Dekan Peter Kampits warnte vor „fundamentalistischen Standpunkten“. Sein Credo lautet: „Toleranz auf beiden Seiten.“ Jeder halbwegs tolerante Raucher werde es unterlassen, sich eine Zigarette anzuzünden, wenn es andere störe. „Engstirnigkeit und nur Verbote bringen null“, so Kampits. Die Verweigerung eines Dialogs erinnere ihn fast schon an Hexenverfolgung. „Wir leben ohnehin bereits in einer überregulierten Welt. Was ist eigentlich aus der Forderung ‚weniger Staat‘ geworden?“, fragte der Philosoph. Demnächst folgen vielleicht ein Feldzug gegen Alkohol und die Schaffung einer Fettsteuer - anstatt Gemüse billiger zu machen“, so Kampits.

Rockenbauer konterte überraschend: „Das ist nicht mit dem giftigen Zigarettenrauch zu vergleichen. Alkohol in Maßen kann sogar gesund sein.“ Kampits: „Medizin vor den Augen der Kinder also?“ Aber da waren die Mikrofone bereits abgedreht.

Michael Simoner,  
DER STANDARD, Printausgabe,  
2./3.6.2007

Sehr geehrte Leser!



Wir leben in einer Zeit, wo immer mehr Menschen durch die Sinnkrise und Gottlosigkeit in viele neue Abhängigkeiten geraten, ohne sich dessen bewusst zu

sein. Was als Freiheit und Unabhängigkeit „erlebt“ wird, ist in Wirklichkeit oft geschickt getarnte Versklavung. Versklavt an Geld, Sex und Ego. Die „Versklaver“ maximieren Macht und Reichtum stündlich und die Versklavten lassen sich „freiwillig“ ausbeuten. Sie werden immer ärmer (z. B. Schuldenfalle durch Handy u. Internet, Lottofieber, Kaufrusch), kränker (z. B. Schnellimbiss, Lärm, falsche Lebensweise), abhängiger (z. B. von legalen u. illegalen Drogen und stoffungebundenen Süchten) und einsamer (z. B. Egotrip). Sie belasten somit sehr stark das Sozial- und Gesundheitsbudget. Unser Wertesystem hat eine gefährliche Schiefelage erreicht. Die Spaßgesellschaft wird noch eine harte (Bruch)Landung erleben!

Shopping in Einkaufszentren wird zur Erlebniswelt, doch für viele wird es zur Kaufsucht. Es wird nicht nur Geld, sondern auch viel Zeit verbraucht. Ablenkung, statt miteinander Zeit verbringen, passt gut in eine sinn-entleerte Welt. Schnell merkt man, dass der Konsumrausch die Seele auf Dauer nicht befriedigen kann. Es bleibt immer eine Leere zurück, aus der Angst, Unsicherheit, Unzufriedenheit, Neid, Zorn, Aggression usw. wächst. Selbstwertgefühl kommt nicht durch Besitz, sondern durch Beziehung. Beziehung zu Gott. Tiefsinnige Verbindung zum Schöpfer wird heute eher verlacht als gelebt. Stille wird eher als Bedrohung angesehen statt als Chance, über den Sinn des Lebens nachzudenken. Woher komme ich, wohin gehe ich, wozu bin ich da? Doch zum Denken und Danken bleibt heute keine Zeit mehr. Alles muss schnell gehen. Gehetzt von A nach B. Ständig in Aktion. So werden die einen überfordert (Workaholic, Burnout), die anderen unterfordert und kommen vor lauter Langeweile auf dumme (gefährliche) Gedanken (Rausch, Zerstörung, Kriminalität).

## Handymanie und andere Süchte

Ständige Berieselung - teilweise mit sehr aggressiver Musik - im eigenen Ohr (z. B. MP3-Player) verhindert ebenfalls das Nachdenken. Mit immer mehr aggressiver Musik werden auch Kunden (und die Angestellten!) in den Einkaufszentren vergewaltigt.

Viele Menschen unterliegen einem Modediktat. Versklavt an die Modemacher. Wieviel Geld wird dafür ver(sch)wendet, nur um „up to date“ zu sein? Manche „Mode“ ist jedoch so freizügig, dass viele Frauen und Mädchen sichtlich unsicher sind und sich „ungewollt“ als „Freiwild“ präsentieren. Rauch und Rausch sollen Unsicherheiten überdecken. „Komasaufen“ wird noch stark zunehmen, wenn nicht bald echte Werte vermittelt werden. Es fehlt überall an Vorbildern! Selbst erwachsene Frauen „wandeln“ in völlig unpassender, ordinärer Kleidung dahin und manche „Bikini-Figur“ am Strand sollte sich lieber einhüllen statt enthüllen.

Die Versklavung durch Sex wird die Familien zunehmend zerstören. Ehebruch, Ehescheidungen, zerrüttetes Familienleben sind Folgen des Egotrips. Sexabenteuer nehmen mit allen gesundheitlichen und sozialen Folgen zu. Wir leben in einer übersexualisierten Welt und der Grad der Ausdehnung ist noch nicht erreicht. Wie sollen Jugendliche damit zurechtkommen, wenn sich schon die Erwachsenen nicht mehr im Zaum halten können? Sex, losgetrennt von Liebe, versklavt. Echte Liebe befreit. Doch das Motto heißt heute immer mehr „Ich“ statt „Du“. Glücklich werden, statt glücklich machen. Wer wagt es Grenzen zu setzen, damit die „Übernacktheit“ eingedämmt wird?

Als christlicher Büchermissionar (siehe Seite 24) kann ich sehr viele hilfreiche Bücher zu allen Themen des Lebens anbieten und in beschränktem Ausmaß auch seelsorgliche Hilfe anbieten. Denn wer, wenn nicht Jesus Christus, könnte den Teufelskreis der sinnlosen Beschäftigung unterbinden? Er allein hat die Sünde, den Tod und den Teufel überwunden. Wer an Ihn glaubt, bekommt neues,

ewiges Leben und wird den Süchten der Welt leichter entsagen können, denn seine Gesinnung bekommt einen neuen Maßstab! Epheser 4,22-24: „Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht, ändert euer früheres Leben und erneuert euren Geist und Sinn! Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ (Siehe auch Eph. 4,25 - 6,9.) Mein Maßstab ist Gottes Wort (Bibel) und Jesus Christus. Im Glauben geht es um eine persönliche Beziehung zu einem persönlichen Gott und nicht um Religionszugehörigkeit.

Ein anderes Beispiel neuer Abhängigkeit ist das Handy. Ich sehe viele „gestörte“ Personen beiderlei Geschlechts und aller Altersklassen mit diesem Gerät. Obwohl beim Autofahren verboten, wird es von ca. 60 Prozent während der Fahrt verwendet. Es gibt wohl keine Situation (ausgenommen Tauchen), wo es nicht verwendet wird. Man bekommt als Beobachter den Eindruck, dass ein Leben ohne Handy gar nicht mehr funktionieren kann. Da merke ich, wie frei ich eigentlich bin. Ich bin selbst Herr über meine Zeit, die Gott mir schenkt. Ich bestimme selbst, zu welcher Zeit und zu welcher Person ich Kontakt haben will.

Die ständige Erreichbarkeit ist keine Freiheit mehr sondern Belastung und führt vielfach zu Stress und Aggressionen. Man nimmt diese „Geisel“ (un)bewusst in Kauf. Lieber ständig „gestört“ zu werden und zwar zu jeder Tages- und Nachtzeit als etwas zu versäumen. Laufend auf „Empfang“ zu sein ist „cool“ und hebt bei einigen Teenagern sicher auch das Selbstwertgefühl. Die verschiedenen (lauten) Klingeltöne zu den unpassendsten Momenten werden immer mehr zum Ärgernis der Mithörer. Wichtige Mitteilungen? Mit wenigen Ausnahmen gewaltig viel unnützes Gerede! Bei soviel Quatschvermittlung freuen sich nur noch die Telefongesellschaften und Handybetreiber. Es stört mich immer mehr, wenn ich zwangsläufig solche Gespräche im Geschäft, im Bus, in der Bahn, im Lokal, auf der Parkbank, im Warteraum oder sonst wo mitverfolgen muss! Peinlich auch, wenn man sehr intime Gespräche mitverfolgen muss. Die Betroffenen verletzen nicht nur

ihre eigene Intimsphäre, sondern auch derjeniger, die alles ungefragt anhören müssen. Können die Menschen nicht mehr von Angesicht zu Angesicht reden?

Das Rund-um-die-Uhr erreichbar sein und telefonieren können, wird noch fatale Folgen haben. Gehörschäden und finanzielle Belastung sind noch das Geringste! Schmerzlicher ist, dass das Miteinander nicht mehr richtig gelebt wird. Der Mensch ist aber ein Wesen, das zur Gemeinschaft zueinander und zu Gott hingeschaffen wurde. Durch den Egoismus wird das Familienleben immer mehr ausgehöhlt. Jeder lebt für sich und holt sich nur noch die Rosinen aus dem Kuchen. Und Gott wird zum Automaten umfunktioniert, der nur mehr in Notfällen angerufen wird. Die Charakterbildung eines Menschen bedarf aber der Gemeinschaft. Man lernt voneinander, braucht den Schutzraum in der Familie und man braucht auch den Raum des Alleinseins. Man braucht Grenzen genauso wie Ermahnung und Ermutigung.

Noch schlimmer wird es dann mit der neuen Handygeneration: telefonieren, fotografieren, filmen, spielen, surfen, Musik hören usw. Alles in einem Gerät! Mensch, wo bist du?

Durch Handy, Internet, Computerspiele, ständiger Musikterror (einige nennen es Musikberieselung) usw. isoliert sich der Mensch immer mehr, vereinsamt und wird immer weniger beziehungsfähig. Ein guter Nährboden für Süchte wie Rauchen, Alkohol, Drogen, Medikamentensucht, Sexsucht usw. Die Konsumwelt attackiert die Heranwachsenden in einem brutalen Ausmaß. Es wird ihnen nicht gesagt, was gut ist, sondern was sie zu kaufen haben, wie sie auszusehen haben, wie sie sich konsumfreundlich zu verhalten haben. Der Konsum steht im Mittelpunkt, statt Gott, Familie und der Nächste.

Gelassenheit, Ruhe und das Gefühl, dass man nicht alles sofort wissen muss, macht mich froh. Ich bin nicht gegen das Handy, sondern für einen sinnvollen Umgang damit. Das Handy ist nützlich, aber nicht überall sinnvoll! Die Handymanie muss genauso wie die Rauchersucht eingedämmt werden, da sie immer mehr zum Störfaktor für Dritte wird!

Robert Rockenbauer  
Titelgeschichte, NRZ 3/2007

Rauchen? Nein Danke! Ich will 6 mit meiner Zeit etwas besseres anzufangen!  
Barbara, 17

Ich liebe den Sport und die Natur. Rauchen schadet mir und meiner Umwelt!  
Michael, 18

Hat's nicht nötig, mir durch den Glimmerengel Eindruck zu verschaffen!  
Monika, 19

Wir haben viele Hobbies... aber Rauchen ist nicht drin!  
Claudia, 16, und Alexandra, 17

Nur als Nichtraucher können wir unsere gute Kondition optimal erhalten!  
Karin, 18, Harald, 20

Rauchen schmeckt nicht, kostet viel Geld und macht abhängig. Ich will frei sein!  
Andri, 15

Als kreativer Mensch brauche ich einen klaren Kopf und eine ruhige Hand. Danke an ein überzeugter Nichtraucher!  
Thomas, 23

Erwachsen werden heißt Verantwortung tragen... sich selbst und anderen gegenüber. Gestraße haben wir nie gemacht!  
Peter, 25, Silvia, 24

Ich geh' mit der Zeit. Rauchen, nein Danke! Außerdem investiere ich lieber in meine Zukunft!  
Mark, 20

**Klug sein**  
**Nichtraucher bleiben**

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher, Postfach 1, A-6026 Innsbruck  
in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin, 6901 Bregenz

aks

www.ags-nr.at

Poster DIN A2, 42 x 59 cm, Best.-Nr. P/23, 2,20 Euro. Für Schulen gratis!

## Verstand, Wille und Ziel

Jeder Mensch besitzt mehrere außergewöhnliche Eigenschaften und Fähigkeiten. Er hat einen Verstand, ein Gewissen und einen Willen. Durch den Verstand und das Gewissen erkennen wir. Mit dem Willen wählen wir und handeln. Leider nicht immer entsprechend unserer Erkenntnis. Der Verstand, auch Vernunft genannt, zeigt dem Willen den Weg. Wenn der Verstand auf den Gedanken kommt, z. B. mit dem Rauchen aufzuhören, so macht ihn der Wille zu einem Wunsch. Bevor man sich etwas wünschen kann, muss man es zuerst gedacht haben. Der Verstand

gibt uns das Ziel an. Der Wille schießt den Pfeil ab. Ein Ziel haben und auf dieses Ziel hinarbeiten, das sind zwei grundverschiedene Dinge.

### Es gibt zwei Hindernisse, warum der Mensch sein Ziel nicht erreicht:

1. Er hat kein Ziel, oder
2. er hat zu viele Ziele.

Nichts erzeugt mehr Langeweile als die Sinnlosigkeit des Lebens und die Ziellosigkeit unseres Handelns. Wer ohne Plan lebt, findet das Leben nicht mehr lebenswert, weil er kein Ziel hat. Es lohnt sich nicht für ihn, sich anzustrengen und Kräfte aufzu-

wenden. Gebt den jungen Menschen ein Ziel im Leben, ein echtes, hohes Ziel, und lasst sie ihre Freiheit gebrauchen, dieses Ziel zu erreichen, dann werden sie nicht unter Lebenslangeweile leiden.

Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.

Die zweite Ursache, warum viele Menschen ihr Ziel nicht erreichen, ist ein Zuviel an Zielen. Manche Menschen sind unfähig, sich für eine bestimmte Lebensanschauung zu entscheiden. Der Verstand wird schwach und der Wille verkümmert, wenn der Mensch nicht weiß, wozu er diese gebrauchen soll. Und der Geist verwirrt sich, wenn er ziellos umherirrt. Es ist die Sinnlosigkeit des modernen Lebens, die den Menschen von heute so müde macht und ihn aus Langeweile verzweifeln lässt.

#### Gemeinschaft mit Gott

Der Mensch ist die Krönung der Schöpfung und unterscheidet sich von allen anderen Lebewesen da-

durch, dass er von seinem Schöpfer einen Geist bekommen hat. Gott hat uns einen Geist gegeben, damit wir mit Gott in Verbindung treten können. Denn Gott ist Geist, und wer Gott anbeten will, muss IHN im Geist und in der Wahrheit anbeten (Joh. 4,24). Der Sinn im Leben besteht darin, mit Gott dem Schöpfer Gemeinschaft zu haben. Dies ist möglich im Glauben an Jesus Christus, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, ohne den niemand zum Vater (Gott) kommen kann (Joh. 14,6). Gott hat uns einen Verstand gegeben, damit wir IHN erkennen, ein Herz, um IHN zu lieben und einen Willen, um IHM zu gehorchen. Durch den persönlichen Glauben an Jesus Christus bekommen wir den Heiligen Geist und der Heilige Geist schenkt jedem Kind Gottes den inneren Frieden, den die Welt nicht kennt (Joh. 14,27). Liebe, Freude, Friede sind die ersten drei Früchte des Geistes (Gal. 5,22). Der Verstand und unser Wille streben nach der vollkommenen Liebe, welche in Gott ist. Leitgedanke unseres Lebens muss es sein, IHN zu erkennen (Joh. 17,3), IHN zu lieben und IHM zu dienen in diesem Leben, damit wir mit IHM im ewigen Leben glücklich sein dürfen. „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Ge-

danken (und mit deiner ganzen Kraft). Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Matth. 22,37-39; Mk.12,30) **Wer sich mit der Liebe zu Gott und dem Nächsten beschäftigt, ist nie müßig und wird nie müde.**

Der an Jesus Christus Glaubende erfährt Freiheit von Bindungen und Ängsten! Freiheit von Perfektionismus, von Zwängen, von Leistungsdruck, von Menschenfurcht, Freiheit von ungesunden Erwartungen und ungesunden Lebensweisen. Rauchen, Saufen, ausschweifendes Leben, das will dir der Teufel als Freiheit verkaufen und in Wirklichkeit bist du sein Sklave geworden.

Es braucht wahrhaftig einen klugen Verstand und einen eisernen Willen, Zusammenhänge zu erkennen und entsprechend zu handeln!

Robert Rockenbauer, NRZ 3/2007

Weil der Mensch unfähig ist, ohne Hilfe mit Schwierigkeiten, Konflikten und Belastungen fertig zu werden, greift er oft zur Zigarette. Raucher überspielen mit der Zigarette soziale Unsicherheit und eigene Minderwertigkeitskomplexe.

## Bundesbahn, Alkohol, Gastronomie

### Der krasse Unterschied in der Handlungsweise

Die ÖBB macht ab 1.9.2007 sämtliche Züge zu einer rauchfreien Zone. Diese Entscheidung ist im Einklang mit der Deutschen Bahn AG, die ebenfalls alle Züge ab 1. September 2007 rauchfrei fahren lässt.

In Umfragen haben 93 Prozent sich für ein generelles Rauchverbot in den Waggons ausgesprochen. 81 Prozent befürworten das Rauchverbot im Speisewagen, das bereits seit Oktober 2006 gilt. „Wir handeln mit der Umstellung im Interesse unserer Kunden und verbessern den Reisekomfort für die Nichtraucher“, so Stefan Wehinger, Vorstandsdirektor der ÖBB. Bisher war das Rauchen in gekennzeichneten Raucher-Abteilen erlaubt. Diese sind jedoch nicht ausgelastet und werden von den Kunden nur im geringen Ausmaß gebucht.

Die Entscheidung der Bundesbahnen ist richtungsweisend für alle

Dienstleistungsunternehmen! Das hochgiftige Schadstoffgemisch Tabakrauch hat im öffentlichen Bereich nichts zu suchen! Kein Mensch darf Giften ausgesetzt werden - an keinem Ort und zu keiner Zeit!

Der öffentliche Druck zwingt auch Politiker zum sofortigen Handeln. So z. B. beim Koma-Saufen. Je mehr allerdings damit Kinder und Jugendliche Schlagzeilen in den Medien machen, desto mehr wird sich dieses Problem ausweiten. Das Gesundheitsministerium will hier mit härtesten Verordnungen vorgehen:

- bis 16 Jahre kein Alkohol
- Ausgeh-Ende bis Mitternacht
- bis 18 Jahre nur Softdrinks (Bier und Wein)
- Fälschungssichere Ausweise
- Entzug der Konzession bei Gastwirten, die gegen das Jugendschutzgesetz verstoßen

- „Nichttrinken“ soll schick werden
- Aufklärung in den Schulen.

Wir unterstützen natürlich diese Maßnahmen, bemängeln aber gleichzeitig, dass diese Konsequenz beim Raucherproblem fehlt. Wegen einzelner Toten durchs Koma-Saufen werden sofort mutige Maßnahmen seitens der Politik ergriffen. Durchs Rauchen sterben täglich rund 38 Menschen und es geschieht immer noch viel zu wenig. In der Gastronomie darf es keine Ausnahme vom Rauchverbot geben! Warum versagt hier eine effektive Handlungsweise der Gesundheitsministerin Andrea Kdolsky? Weil sie selber raucht? Weil der Druck der Öffentlichkeit fehlt? Weil die Raucherlobby die Politik beeinflusst? Weil die Wirtschaftskammer strikt gegen ein Rauchverbot ist?

Robert Rockenbauer, NRZ 2/2007

(NRZ 2/2009) Je umfangreicher der Nichtraucherschutz ist, desto besser der Umsatz. Das beweisen auch die Zahlen der statistischen Landesämter in Deutschland. **Die Umsatzentwicklung im Gastgewerbe hängt vom Grad des Nichtraucherschutzes ab.** Ausnahmen und Übergangsregelungen im Tabakgesetz sind nicht nur wirtschaftlich, sondern auch gesundheitlich fatal.

Jeder Euro der nicht für Tabakwaren ausgegeben wird, ist ein Gewinn für die Gesundheit. Die Gesundheitskosten explodieren. Das Rauchen kostet dem Staat wesentlich mehr als er durch die Tabaksteuer einnimmt. Der Gesamtverlust durch das Rauchen (Rehabilitationskosten, Produktionsausfall, Brandschäden usw.) beziffern wir mit über 8 Mrd. Euro. Die Politik hat nicht den Mut, den einfachsten Hebel zu bedienen, der da heißt: „Nichtraucherschutz“. Dadurch könnten Milliarden eingespart werden. Konsequenter Nichtraucherschutz führt zu einem Rückgang der Herzinfarkte zwischen 8 und 17 Prozent in jenen Ländern mit einem generellen Rauchverbot in der Gastronomie (Großbritannien, Italien, Frankreich). Das ist ein Erfolg, der mit keiner anderen gesundheitspolitischen Maßnahme erreichbar ist. Und was kostet dieser Erfolg? Das Aufkleben eines Rauchverbotspickers!

**Im Tabakrauch lässt sich keine Grenze feststellen, unter der es keine Schädigung gibt.** Da sich also für Tabakrauch objektiv keine Toleranzgrenzen festlegen lassen, kann es auch im Nichtraucherschutz keine Toleranz geben, etwa nach dem Motto: „Das bisschen Qualm wird dich schon nicht umbringen.“ Gesundheitsschädigung ist nicht toleranzfähig!

Gegen die „Mexikanische Grippe“ wird der ganze Gesundheitsapparat mobilisiert und bei 14.000 Raucher-toten pro Jahr allein in Österreich und über 1100 Passivrauchtoten schaut man gelassen zu! Glaubwürdigkeit und Kompetenz beweisen sich in Handlungen, nicht im Kuschen gegenüber einer mächtigen Raucherlobby. Auch der Koalitionsfriede darf nicht länger Anlass sein, eine fahrlässige Körperverletzung bzw. Tötung in so einem hohen Ausmaß länger hinzunehmen. Es gilt zu handeln - und zwar sofort! Zu viele Menschen-

## SCHÜTZEN ODER SCHADEN

leben sind bereits durch die Verzögerungstaktik früherer Regierungen verloren gegangen.

Ein Produkt, das bei bestimmungsgemäßem Gebrauch über 4800 verschiedene chemische giftige Verbindungen aufweist, von denen über 90 krebserregend sind, würde heute, wenn es neu auf den Markt käme, keine Bewilligung erhalten. Nach dem Lebensmittelrecht dürfen nur solche Produkte in Verkehr gebracht werden, deren gesundheitliche Unbedenklichkeit nachgewiesen ist. Aber für Tabakwaren hat man eine großzügige Ausnahme gemacht.

Ein Produkt, das bei seinem Konsum täglich 38 Menschenleben fordert, das sind 14.000 Rauchertote pro Jahr und 3 - 4 Nichtraucher täglich durch das Passivrauchen zu Tode bringt, das sind 1000 - 1500 Nichtraucher/Jahr, muss gesellschaftlich weitestgehend verbannt werden.

Beim Nichtraucherschutz geht es nicht um persönliche Meinungen. Personen, die das Passivrauchen nicht stört, können nicht Gradmesser für andere sein. Nichtraucherschutz ist aus medizinischer Sicht zwingend notwendig. Allein die Fakten zählen. Nichtraucherschutz ist auch gleichzeitig Raucherschutz, weil damit als Nebeneffekt automatisch weniger geraucht wird. **Schützen oder Schaden. Beides zusammen ist nicht möglich.** „Friedliche Koexistenz“, das sind die Worte jener, die zu feig sind, nachhaltig für den Nichtraucherschutz zu sorgen.

**Die Luft ist unser wichtigstes Lebensmittel. Wir fordern daher rauchfreie Luft für freie Bürger!**

In Lokalen zu trinken, zu essen, zu philosophieren oder sich aufzuwärmen ist ein kulturelles Grundrecht. In Lokalen andere Gäste zu zwingen, Formaldehyd, Benzol, Nitrosamine, radioaktive Stoffe usw. einzuatmen, ist ein Akt fahrlässiger Körperverletzung!

Die Reinheit der Luft sollte jedem so selbstverständlich sein wie die Reinheit der Lebensmittel! Wer will schon, dass den Speisen und Getränken Zi-

garettenasche beigemischt wird? Genau das geschieht aber in einem verrauchten Lokal.

Lüftungsanlagen als Nichtraucherschutz sind eine Utopie. Eine Minderung der Konzentration ist noch lange keine Milderung der von ihr ausgehenden Belästigung und Gesundheitsschädigung. Nur eine rauchfreie Gastronomie ist eine gesunde Gastronomie. Eine Konzentration der krebserzeugenden Stoffe, unterhalb derer Krebs nicht erzeugt wird, kann nicht angegeben werden. Damit ist jeder Glaube an die Wunderwirkung von Klima- und Lüftungsanlagen für den Nichtraucherschutz nichts anderes als eine Utopie. Mit untauglichen Mitteln versuchen die Verantwortlichen Lösungen anzubieten. Scheinlösungen - Augenauswischerei!

*Robert Rockenbauer*

*2. Teil einer PK, 8.5.2009*

*1. Teil siehe NRZ 1/2022 Seite 17*

### Schildbürgerstreich Nr. 1

ist ein Gesetz, das nicht vom Staat kontrolliert wird, sondern die Kontrolle dem Bürger überlässt. Nichtraucher werden zu Hilfssheriffen der Behörden degradiert.

### Schildbürgerstreich Nr. 2

ist ein Gesetz, für dessen Strafvollzug keine zusätzlichen Beamten eingesetzt wurden. Es kommt zu mangelhafter Bearbeitung der Meldungen bzw. Anzeigen.

### Schildbürgerstreich Nr. 3

ist ein Gesetz mit einer Übergangsfrist bis 30.6.2010 für Einraum-Lokale ab 80 qm außerhalb von öffentlichen Orten. Wer sein Lokal abtrennt in Nichtraucher- u. Raucherraum, wird mit einem 1 1/2-jährigen Wettbewerbsvorteil belohnt. Laut Umfragen haben über 90 Prozent der Wirte kein Interesse, in teure Umbauten zu investieren.

### Schildbürgerstreich Nr. 4

ist ein Gesetz, das zwar eine Raumtrennung ermöglicht, aber die Baubehörde nicht überprüft, ob die eingereichte Raumtrennung dann auch dem Tabakgesetz entspricht.

### Schildbürgerstreich Nr. 5

ist ein Gesetz, das für Betriebe außerhalb von öffentlichen Orten für Einraum-Lokale eine Übergangsfrist vorsieht und diese dann auch noch

von der Kennzeichnungspflicht ausnimmt.

#### **Schildbürgerstreich Nr. 6**

ist ein Gesetz, das zur Kennzeichnung nur die von der Wirtschaftskammer bestimmten Pickerln vorsieht. Eigene Kreationen und handelsübliche Pickerln sind bei Strafe verboten.

#### **Schildbürgerstreich Nr. 7**

ist ein Gesetz, das in Mehrraum-Betrieben vorsieht, dass der Hauptraum rauchfrei sein muss (mindestens 50 % des Verabreichungsbereiches), der Lokalbetreiber aber bestimmt, welches der Hauptraum ist. Das wird ab 1.7.2010 zu einem Kernproblem.

#### **Schildbürgerstreich Nr. 8**

ist ein Gesetz, das von den Behörden unterschiedlich bearbeitet wird: in der Zeitabfolge, in der Strafbemessung, Bewertung des Hauptraumes ...

#### **Schildbürgerstreich Nr. 9**

ist ein Gesetz, das keinen Schutz von Kindern und Jugendlichen bis zum 16. Lebensjahr in Raucherräumen vorsieht. Es fehlt das Betretungsverbot.

#### **Schildbürgerstreich Nr. 10**

ist ein Gesetz mit so vielen Ausnahmen und Übergangsbestimmungen, dass sich der Normalbürger gar nicht mehr auskennen kann. Es liegt offensichtlich eine Absicht vor, Nichtraucherchutz vorzugaukeln aber nie an einer ernsthaften Umsetzung interessiert gewesen zu sein.

#### **Schildbürgerstreich Nr. 11**

ist ein Gesetz, das von der Wirtschaftskammer mitbestimmt wurde und daher gar nicht funktionieren kann, denn die WKO vertritt nicht die Gesundheit der Bürger, sondern einzig und allein die der Nikotin-Drogenindustrie; keinesfalls die der Wirte, denn 96 Prozent der Wirte sind für eine einheitliche Regelung ohne Ausnahmen.

#### **Schildbürgerstreich Nr. 12**

ist ein Gesetz, für dessen Nichteinhaltung die WKO sorgt, indem sie jene, die Verstöße an die Behörden melden, als Denunzianten beschimpft.

#### **Schildbürgerstreich Nr. 13**

ist ein Gesetz, das die Strafgeelder in einen Sozialtopf wirft, statt damit eine effektive Kontrolltätigkeit zu finanzieren und den Rest für Aufklärungstätigkeiten verwendet. PK 21.1.2010 RoRo

## Rauchverbote liegen in der Verantwortung der Wirte

Die Verlogenheit der Wirtschaftskammer ist nicht mehr auszuhalten. 90 Prozent der Wirte, die Umbaumaßnahmen ergreifen müssen, um weiterhin ab 1.7.2010 das Rauchen gestatten zu können, sind für ein generelles Rauchverbot. Auch Wirte in öffentlichen Orten, die keine Übergangslösung haben (Einkaufszentren, Fachmärkte, Supermärkte, Tankstellen usw.) sind für ein einheitliches Rauchverbot, weil nur dadurch jeglicher Wettbewerbsnachteil verhindert werden kann. Peter Trost von der Tiroler Wirtschaftskammer ist ein Zyniker, wenn er meint, dass es ungerecht wäre, die Wirte abzustrafen, es sollen die bezahlen, die rauchen. In erster Linie müssen jene möglichst hohe Strafen zahlen, die bewusst und verbotenerweise Aschenbecher aufstellen und damit erst zum Rauchen animieren. Es ist dem Bürger nicht möglich, einzelne Raucher in Rauchverbotszonen zu melden, da die Identität nicht nachgewiesen werden kann. Es bleibt also in der Verantwortung des Wirtes, und so schreibt es auch das Tabakgesetz vor, den Raucher am Rauchen zu hindern. Wirte haben eine „Bemühungs- und Durchsetzungsverpflichtung“ genauso wie die Manager von Inhabern öffentlicher Orte (z. B. Einkaufszentren). Dem Kommentar von Frau Gabriel Starck ist nichts mehr hinzuzufügen. Für diese mutigen Worte bedanken wir uns sehr herzlich im Namen von 80 Prozent der Nichtraucher, und über 60 Prozent der Raucher, die endlich rauchfreie Lokalitäten wünschen, wenngleich aus unterschiedlichen Gründen: die einen, um vor Gestank und Gesundheitsschädigung bewahrt zu bleiben, die andern, weil sie Verständnis für einen umfassenden Nichtraucherschutz haben und dabei gleichzeitig so ihren Tabakkonsum reduzieren können.

Robert Rockenbauer, Leserbrief 29.12.2009

### **Einzeldelikt**

Das TabakG ist wesentlich daran gescheitert, weil die Berufungsinstanz (UVS Wien) im Jahr 2009 entschieden hat, dass ein Verstoß gegen das TabakG als fortgesetztes Delikt zu bewerten ist. Diese Entscheidung ist bedenklich und nur deshalb so getroffen worden, damit die Behörden weniger Arbeit haben! Wäre ein Verstoß als Einzeldelikt geahndet worden wie jedes andere Verkehrsdelikt auch, würde sich schon nach drei Anzeigen der Wirt keinen Verstoß mehr leisten können. Das hätte zu einer hohen Einhaltung geführt. Dieser Missstand gehört beseitigt, denn selbstverständlich entsteht jeden Tag eine andere Situation und sind immer andere Menschen vom Passivrauchen betroffen. Es soll also im neuen TabakG ausdrücklich festgehalten werden, dass künftig ein Verstoß als Einzeldelikt gewertet wird!

Auszug aus einem Brief an Gesundheitsministerin Dr. Sabine Oberhauser und Vizekanzler Reinhold Mitterlehner am 4.5.2015

### **Fortsetzungsdelikt**

(RoRo, NRZ 2/2010) Ein fortgesetztes Delikt beim TabakG ist gegen die Interessen des Gesundheitsministeriums und der Bevölkerung.

Mit dieser Fehlentscheidung (siehe Kasten links) werden Wirte geradezu ermuntert, gegen das TabakG zu verstoßen. Denn zwischen der Meldung oder Anzeige (Einleitung eines Ermittlungsverfahrens) und der Strafzustellung werden alle bis dahin einlangenden Anzeigen oder Meldungen als **ein** Delikt gesehen. Erst, wenn der Strafbescheid das Amt verlässt, führen neue Meldungen zu einem erneuten Ermittlungsverfahren, das dann je nach Schnelligkeit der Behörde 3 - 4 Monate dauern kann, längstens jedoch 6 Monate. Das bedeutet für den Wirt bestenfalls zwei Strafen im Jahr, die er locker bezahlt, dafür aber ein ganzes Jahr gegen des TabakG verstoßen kann.

**Verstöße gegen Coronamaßnahmen werden klarerweise als Einzeldelikt behandelt.** Da sieht man, wie Behörden/Gerichte ein wirksames TabakG verhindert haben.

Sehr geehrter  
Herr Bundesminister! (5.2.2010)

Zu Ihrem Beitrag im ORF „Im Zentrum“ am Sonntag, 31.1.2010 bekam ich viele Zuschriften von Zusehern, die einen schwachen und unsicheren Gesundheitsminister erlebten. Es hat die Deutlichkeit und Bereitschaft gefehlt, ein untaugliches Tabakgesetz zu ändern. Mit Halbherzigkeit und „Österreichischen Lösungen“ ist dem Problem „Rauchen“ nicht beizukommen. Rauchen ist laut WHO die wichtigste, vermeidbare Krankheits- und Todesursache. Ihr wichtigstes Ziel muss es daher sein, den Tabakkonsum zu reduzieren und die Nichtraucher vor den Einwirkungen des Tabakrauchs wirksam zu schützen. Das erreichen Sie nur mit einem generellen Rauchverbot in der Gastronomie, das die Tabakindustrie in Europa bis 2004 verhinderte. Erst Länder wie Irland und Norwegen (2004) oder Italien (2005) haben den Fortschritt eingeleitet, durch den Nichtrauchen in der Gastronomie heute zum Normalzustand gehört: von Schweden bis Malta und von England und Frankreich bis Slowenien. **Österreich diskutiert, andere Länder handeln.** Es gibt keinen einzigen Grund, Rauchfreiheiten zu Lasten der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung zu dulden. Ein von Wirten und Rauchern ignoriertes Tabakgesetz hätte schon längst geändert werden müssen. Ich hätte mir bei Ihrem Fernsehauftritt eine klare Position gewünscht, indem Sie z. B. gesagt hätten: „**Die Wirte halten sich großteils nicht an die mit der Wirtschaftskammer ausverhandelten Verpflichtungen zum Nichtraucherschutz und deshalb werde ich einen Gesetzesentwurf mit einem generellen Rauchverbot einbringen. Denn nur ein für alle geltendes Rauchverbot schützt Gäste und Personal ausreichend vor gesundheitlichen Schäden, ist gerecht und leicht überwachbar, verursacht die geringsten Kosten, sowohl für den Staat wie für die Gastronomie.**“

78 Prozent der österreichischen Bevölkerung sind für ein generelles Rauchverbot in der Gastronomie. Vor wem haben Sie also Angst, wenn Sie nur von „Belästigung“ sprechen? Sie sind doch nicht den kurzsichtigen In-

## Offener Brief an Gesundheitsminister Alois Stöger

teressen der Wirtschaftskammerer Hinterleitner und Wolf verpflichtet, sondern einzig und allein den Gesundheitsinteressen des österreichischen Volkes! Sie schreiben selbst auf Ihrer Homepage: „*Ganz besonders wichtig ist mir, dass es in der Gesundheitspolitik nicht nur um die sog. Reparaturmedizin, sondern um Gesundheitsförderung und Gesundheitserhaltung geht. Gesundheitsfragen müssen in unserer Gesellschaft stärker verankert und von den Schulen über die Betriebe bis in den Gemeinden präsent sein.*“

Das Kdolsky-Buchinger-Pfuschgesetz, das man auch Tabakgesetz nennt, wäre schon spätestens im 1. Halbjahr 2009 zu ändern gewesen! Wir haben Sie mehrmals gebeten zu handeln! Doch Sie treten vor die Öffentlichkeit und wollen ein Jahr lang ungerechtfertigt zuwarten und evaluieren. Das Jahr ist vorbei und noch immer kommen keine klaren Aussagen Ihrerseits. Das verunsichert Wirte und Nichtraucher! Wie viel Zeit soll noch vergehen, bis auch Österreich einen wirksamen Nichtraucherschutz bekommt? Was müssen Sie da noch evaluieren? Die Fakten liegen doch auf dem Tisch! Erst kürzlich habe ich wieder mit einer Wirtin über 40 Minuten diskutiert und sie bat mich: „**Herr Rockenbauer, bitte sorgen Sie dafür, dass der Gesundheitsminister ein generelles Rauchverbot einführt!**“

Ich versichere Ihnen, die Schutzgemeinschaft für Nichtraucher steht voll hinter Ihnen, aber **Sie müssen endlich den Nichtraucherschutz zum Gesetz machen, ohne Ausnahmen.** Raucherzimmer, wo dann ständig die Tür offen bleibt, sind nicht zielführend. Beachten Sie bitte besonders den Anhang von Prof. Neuberger („Österrauch, Aschenbecher Europas“) und Primar Aigner („Feinstaub“). Ich habe Ihnen nachstehend 13 Schildbürgerstreiche aufgelistet. (Seite 10 - 11). Das Tabakge-

setz ist in der jetzigen Form wegen zu vieler Ausnahmen nur schwer exekutierbar! Laden Sie die Vollzugsbeamten der Landeshauptstädte zu einer Enquete ein und auch die Vereine, die sich für den Nichtraucherschutz einsetzen, dann wissen Sie, welche Schwierigkeiten das Tabakgesetz in der Praxis verursacht. Das wäre für Ihre Evaluierung aussagekräftiger als die Abfrage von Statistiken. Und die wirkliche Sturmflut von Anzeigen kommt erst ab 1. Juli 2010 auf die Beamten zu, wenn die Übergangsregelung Vergangenheit ist. Diese Lokalbetreiber, die 1 1/2 Jahre einen Wettbewerbsvorteil genossen haben, werden zu einem erheblichen Teil die Behörden und Gerichte wieder mindestens 1 Jahr an der Nase herumführen und keinen Nichtraucherschutz einführen, wenn Sie nicht bereit sind, endlich ein Tabakgesetz ohne Ausnahmen zu schaffen und mit sofortigen Strafen für deren Einhaltung zu sorgen! Der ganze Verwaltungsapparat kommt zum Erliegen. Viele eindeutige Fälle liegen beim UVS und beim VfGH. So gewinnen die Gastronomen Zeit und machen was sie wollen. Das ist Anarchie! Wollen Sie das?

Durch zögerliche und inkonsequente Handlungen verlieren Sie, sehr geehrter Herr Minister, an Glaubwürdigkeit und machen sich mitschuldig am vorzeitigen Tod von jährlich über 13.000 Rauchern und über 1.000 Passivrauchern! Die Mehrheit der Bevölkerung ist für ein generelles Rauchverbot und nur damit helfen Sie den Wirten und letztlich auch den Rauchern, die zu 60 Prozent mit ihrem Rauchverhalten unzufrieden sind, aber bisher keinen Anlass für einen Aufhörversuch fanden.

Besonders schutzbedürftig sind Kinder, aber in österreichischen Lokalen werden sie immer noch rücksichtslos in Rauchwolken gehüllt, die außen sofort Alarm auslösen würden. Unsere Jugendlichen werden in Lokalen zum Rauchen verführt und der Kellnerlehrling hat nur die Wahl, den Rauch zu erdulden oder selbst zum Raucher zu werden. Der Schutz der Schwangeren ist erbärmlich.

**Bitte schaffen Sie endlich ein leicht vollziehbares Nichtraucherschutzgesetz!**

Mit freundlichen Grüßen

Robert Rockenbauer, Bundesleiter

# „Unser Handeln braucht Werte“

**Diese Werte sind aber wertlos, wenn man nicht handelt!**

Sehr geehrter Herr  
Bundespräsident Heinz Fischer!

**Sie warben mit „Unser Handeln braucht Werte“. Diese Werte sind aber wertlos, wenn man nicht handelt.**

Konkret möchte ich Sie auf das Thema Nichtrauchererschutz ansprechen. Von mehreren aktiven Nichtrauchern habe ich erfahren, dass Sie sich für dieses Thema bisher einfach nicht zuständig fühlten. Sie wissen mit Sicherheit, dass in Österreich jährlich mehr als 11.000 Raucher und mehr als 1000 Passivraucher vorzeitig an den Folgen des Tabakrauchs sterben. Sie wissen mit Sicherheit, dass in Österreich die Zahl der rauchenden Kinder und Jugendlichen ein erschreckend hohes Ausmaß erreicht hat.

Ich habe als Arzt zu oft miterleben

müssen wie Menschen qualvoll sterben, weil sie als Kinder oder Jugendliche von Tabakprodukten abhängig gemacht wurden, weil sie den Lügen der Tabakindustrie glaubten, weil sie auch dann noch nicht vom Tabak lassen konnten, als sie deshalb bereits schwer krank waren.

Es ist mir bewusst, dass das politisch ein besonders sensibles Thema ist. Es ist mir bewusst, dass Gesundheit nicht in Ihren vorrangigen Zuständigkeitsbereich fällt, aber **ich verstehe nicht, dass Sie schweigen, wenn Menschen sterben.**

Die Freiwilligkeit beim Nichtrauchererschutz hat nicht funktioniert, da wir hier gegen eine Sucht kämpfen. Bisherige gesetzliche Regelungen haben mehrfach versagt. Eine Raumentrennung wird nicht funktionieren, weil Raucher und Nichtraucher nicht trennbar sind. Jeder hat rauchende

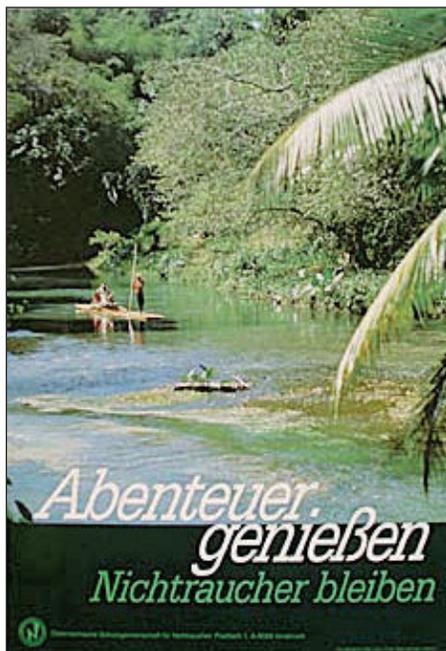
und nicht rauchende Freunde. Wir gehen gemeinsam fort, wir wollen uns gemeinsam unterhalten. **Das ist nur dann ohne Gesundheitsrisiko möglich, wenn es ein generelles Rauchverbot in Lokalen gibt.**

Raucher kommen dadurch leichter von den Zigaretten los, Kinder und Jugendliche fangen nicht so schnell an, wenn es nicht mehr „normal“ ist, dass man immer und überall rauchen darf. **Die Gastronomen werden nach einer kurzen Eingewöhnungsphase mehr Umsatz machen**, weil nun auch die Nichtraucher in alle Lokale gehen können.

Ich habe Ihnen wieder mein Vertrauen geschenkt und meine Stimme gegeben. Geben Sie nun Ihre Stimme dem Schutz der Gesundheit, setzen Sie sich hörbar dafür ein!

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Stefan Strasser (NRZ 2/2010)



Poster P/22, DIN A 2, 42 x 59 cm, 2,20 €



Poster P/24, DIN A 2, 42 x 59 cm, 2,20 €



Poster P/29, DIN A 2, 42 x 59 cm, 2,20 €

(RoRo, NRZ 1/2007) Die typisch österreichische Lösung, es allen recht machen zu wollen, indem man nicht richtig dafür und nicht richtig dagegen ist, kann nicht zielführend sein und ist daher für alle äußerst unbefriedigend.

**Univ.-Prof.Dr.Dr.h.c. Hans Köchler: „Österreich ist im Bereich des Nichtraucher-schutzes und der Tabakprävention ein Entwicklungsland. Der Umstand,**

## Österreichische Lösung

**dass das gesetzliche Rauchverbot in öffentlichen Räumen sanktionslos ist, bedeutet geradezu eine Verhöhnung des Rechtsstaates.** Auch das immer wieder vorgebrachte Argument, Rauchverbote seien eine Einschränkung der persönlichen Freiheit, ist unsinnig. Die eigene Freiheit schließt notwendig die Respektierung der Freiheit des anderen

ein,“ mahnt der Philosophieprofessor und stellvertretende Bundesleiter der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher an die Gesellschaft. Das jetzige Verhältnis in Österreich, was das Rauchen betreffe, ist „grundrechtswidrig“. **Nur ein generelles Rauchverbot in öffentlichen Räumen, unter Einschluss der Gastronomie, ist nach Prof. Köchler grundrechtskonform.** So einfach wäre der Nichtraucher-schutz!

# Ein zehnfacher Kampf, der nicht zu gewinnen ist

Sehr geehrte Leser!

Nichtraucherschutz dient der Allgemeinheit und sollte deshalb von allen unterstützt werden. Das derzeitige Tabakgesetz ist wegen fehlender gesetzlicher Kontrollen eine Bankrotterklärung der Regierung. Es dient nicht dem Schutz der Nichtraucher und schon gar nicht dem Schutz der Kinder und Jugendlichen. Denn erstens gibt es kein Betretungsverbot in Raucherräume bis zum 18. Lebensjahr und zweitens darf in Österreich bereits ab dem 16. Lebensjahr geraucht werden. Immer mehr Staaten erlauben das Rauchen erst ab dem 18. Lebensjahr, wohlwissend, dass sich dann viele Probleme von selbst lösen. Die meisten jungen Menschen fangen vor dem 18. Lebensjahr an zu rauchen. Wird dieses kritische Alter rauchfrei überstanden, bleibt man

eher Nichtraucher.

In unserem Einsatz für einen wirksamen Nichtraucherschutz haben wir es mit mindestens 10 Gegnern zu tun, sodass der Kampf für Gesundheit und Vernunft nicht zu gewinnen ist:

## 1. Freunderlwirtschaft

Viele Politiker und Entscheidungsträger sind im Geschäfts- oder auch im Privatleben mit Personen verbunden, die in irgendeiner Weise ein Interesse am Rauchen haben und sich deshalb nicht getrauen, gegen das Rauchen am falschen Ort und zur falschen Zeit mit der nötigen Konsequenz einzutreten. Die Einnahmen aus der Tabaksteuer hemmen zusätzlich den Willen, sich für einen wirksamen Nichtraucherschutz ohne Ausnahmen einzusetzen.

## 2. Mutlosigkeit der Politiker

Die Einflüsse der Freunderlwirtschaft auf unsere Politiker und Entscheidungsträger ist offenkundig! Anders ist die Hilflosigkeit und Tatenlosigkeit unserer Politiker in Sachen Nichtraucherschutz und Gesundheitspolitik im Allgemeinen nicht zu erklären. Um es allen recht zu machen, macht man lieber nichts. Statt kompetent ist man lieber tolerant. Man will sich keine Feinde machen. Statt gesetzlicher Kontrollen durch die Behörden, überlässt man diese der Bevölkerung. Die ist jedoch überfordert, da die Gesetzeslage teilweise recht kompliziert ist. Das Ganze hat System: Man hat etwas getan, den guten Willen gezeigt, aber doch nichts Wesentliches verändert. Auf der Strecke bleibt eine verantwortungsvolle Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsvorsorge.

## 3. Tabaklobby

Diese ist mächtig und beeinflusst Politiker im negativen Sinne, Gesundheitspolitik nach moderner wissenschaftlicher Erkenntnis voranzutreiben. Sie weiß, wie man eine rauchfreie Gesellschaft durch Manipulationen und viel Geld verhindern kann.

## 4. Fehlendes Vorbild

Viele Gesundheitsverantwortliche, aber auch sonstige prominente Vorbilder, hängen selbst am Glimmstängel und geben damit Kindern und Ju-

gendlichen das schlechteste Beispiel. Wen wundert es, dass in Österreich so viele junge Menschen rauchen?

## 5. Mangelnde Zivilcourage

Ich staune, wie duldsam Nichtraucher auch heute noch dem absolut gesundheitsschädlichen Passivrauch gegenüberstehen. Eindeutige Verstöße gegen das Tabakgesetz werden nicht den Behörden gemeldet. Einerseits wollen ca. 75 Prozent der Bevölkerung eine rauchfreie Gastronomie, andererseits will man sich nicht selbst aktiv für den Nichtraucherschutz einsetzen. Anzeigen oder Meldungen durch die Gäste können auch nicht funktionieren, da der Name des Anzeigenden dem Wirt bekanntgegeben und dann auch noch als Zeuge vorgeladen wird. Kein Zeugenschutz! Nichtraucher wollen rauchfrei konsumieren, aber sicher nicht mit dem Wirt in Konflikt geraten.

## 6. Mangelnde Unterstützung

Wir setzen uns seit 1975 für den Nichtraucherschutz ein. Wir haben die Kompetenz und das Können, aber nicht die nötigen Geldmittel zur Umsetzung einer nachhaltigen Aufklärungskampagne. Die öffentliche Hand gewährt nicht die notwendigen Subventionen. In anderen Ländern werden Mittel aus der Tabaksteuer für Tabakprävention zweckgebunden. Leider bekommen wir auch von unseren Lesern zu wenig Unterstützung. Dabei kostet ein Abo nur 25,- € im Jahr! (Ab 2022 30,- €.)

## 7. Mangelnde Aufklärung

Die Aufklärungsarbeit ist unser Hauptanliegen, doch wegen fehlender Unterstützung nicht ausreichend. Auch die öffentliche Hand unternimmt nicht ernsthafte Versuche, Kinder und Jugendliche vom Rauchen abzuhalten. Früher gab es wenigstens noch Alibihandlungen. Heute wird gar nichts getan. Den Verantwortungsträgern ist es egal, dass junge Menschen in die Abhängigkeit hineingeraten: Rauchen, Alkohol, Drogen, Spielsucht, Internetsucht usw.

## 8. Verlust von Werten

Traditionelle Werte wurden in den 70er- und 80er-Jahren von der Politik über Bord geworfen und von den Kir-

## Jugendschutz als Lippenbekenntnis?

Das Mindestalter für Zigarettenkauf wurde 2019 von 16 auf 18 Jahre erhöht (zuletzt im Februar in OÖ und Wien, in Salzburg ab 1. März). Die Dealer werden durch keine unabhängige Stelle kontrolliert und die jugendlichen Raucher erhalten keine Strafmandate: „Wir brauchen eine Rechtsgrundlage für Identitätsfeststellungen. Rauchen unter 18 erfüllt keinen Straftatbestand“, so ein Polizeisprecher. Jugendschutz als Lippenbekenntnis? Als Feigenblatt, nur um von der Verschlechterung des Jugendschutzes in der Gastronomie abzulenken?

Versagen der Bundesregierung: Weiter keine Testkäufe zur Alterskontrolle aus Mitteln der Tabaksteuer und keine Abschaffung der Zigarettenautomaten, deren elektronische Alterskontrolle versagte. Weiter hemmungslose Tabakwerbung in und um Trafiken und auf Zigarettenautomaten. Mit Comic-Heften, Spielzeug, Naschereien, Softdrinks, etc. werden Kinder angelockt und schutzlos der Tabakwerbung und dem Tabakrauch ausgesetzt. Weiterhin Gratiszigaretten bei Einführung neuer Sorten.

Univ.-Prof. Dr. M. Neuberger  
Nichtraucher-Zeitung 2/2019

chen zu wenig vorgelebt. Die Frage nach dem Sinn des Lebens ist natürlich auch eine Frage des Glaubens oder der ethisch – moralischen Grundlage, ohne die diese Frage nicht befriedigend beantwortet werden kann. Stattdessen versucht man nun eine möglichst breite Sichtweise zu etablieren und dabei möglichst viele Standpunkte als gleichberechtigt zu sehen. Die verschiedenen Meinungen, Ziele, Hoffnungen und Ansichten großer Gruppen von Menschen, die höher gewertet werden als alle andere, sind der „neue Zeitgeist“, dem alles unterworfen wird. Dabei geht jedoch der Blick auf das Wesentliche verloren. Ist wirtschaftliches Wohlergehen einer Bevölkerungsgruppe (der Gastronomen) wirklich gleichrangig zu werten, wie die Gesundheit eines Individuums? Ist die Freiheit, sein Genussmittel rücksichtslos zu konsumieren, wirklich wichtiger als der Schutz von Kindern und Jugendlichen? Der Zeitgeist umfasst die Philosophien, das Bildungswesen, Regierungen und das Geschäftsleben.

### 9. Mangelnde Verknüpfungen

Das Thema Nichtraucherschutz braucht eine breite Basis. Unsere Arbeit muss von möglichst vielen gesellschaftlichen Gruppierungen unterstützt werden, z. B. von der Ärztekammer, Apothekerkammer, Zahnärztekammer, anderen medizinischen Organisationen, Schulen, Universitäten, Krankenhäusern, Gebietskrankenkassen, Gesundheits- u. Sozialvereinen, Sportvereinen usw.

In über 36 Jahren unseres Bestehens haben wir diese Zusammenar-

beit gesucht, aber nur im geringen Maße gefunden. Die Selbstsucht des Menschen macht jeden Versuch zur Zusammenarbeit zunichte. Das gilt im Großen (EU) wie im Kleinen (Vereine).

**Der Raucher hat die Sucht und kämpft dafür. Der Nichtraucher glaubt, tolerant sein zu müssen und duldet den Rauch.**

Der Raucher ist in negativer Weise aktiv, der Nichtraucher ist unverständlicherweise passiv und lässt sich lieber gesundheitlich schädigen, als sein Recht auf rauchfreie Luft einzufordern.

**Deshalb braucht es Gesetze.**

**Raucher brauchen Grenzen und Einschränkungen.**

Das schützt die Nichtraucher und hilft den Rauchern - mehr als alle anderen Entwöhnungsmethoden.

*Robert Rockenbauer  
Nichtraucher-Zeitung 3/2006*

### 10. Mangelnde Unterstützung der Medien

Die Medien haben eine unheimliche Macht, die schon längst beschnitten gehört. Man denke an Medienjustiz und Manipulationen in der Berichterstattung. Medien sind andererseits sehr wichtig und können sehr viel Positives bewirken. Was den Nichtraucherschutz angeht, erfahren wir durch die Medien häufig Emotionalisierung statt Versachlichung. Mangelnde Berichterstattung bzw. Totschweigen unserer Arbeit

trägt dazu bei, dass der Großteil der Bevölkerung weiterhin unaufgeklärt und passiv bleibt. Medienvertreter sind mehrheitlich Raucher und haben deshalb ein natürliches Interesse daran, dass es zu keinem wirksamen Nichtraucherschutz kommt. Kontroversielle Berichterstattung soll die Neutralität der Medien unter Beweis stellen. In Wirklichkeit dienen sie ihren eigenen Interessen zum Schaden der Gesundheitsinteressen der Bevölkerung.

*Robert Rockenbauer*

*NRZ 4/2011 Titelgeschichte*

### **Anmerkung RoRo:**

**Angesichts dieser mächtigen Hindernisse stellt sich die Frage, ob wir unsere Arbeit fortsetzen sollen. Ich bitte um Rückmeldungen und danke im Voraus!**

Wären da nicht auch immer wieder Erfolgserlebnisse, hätte ich schon nach 25 Jahren die Arbeit einstellen wollen. Nun sind es 47 Jahre und kein Ende in Sicht! Nichtraucherschutz braucht es auch in der Außengastronomie, und überall dort wo mehrere Menschen zusammenkommen: Sportstadien, Konzerte, Festivals, Freilichtkinos, Bäder, Liegewiesen, Parks, Zoos, Spielplätze, Bus- u. Straßenbahnhaltestellen, Fußgängerzonen, Bauernmärkte, Flohmärkte usw.

**Von Ihrer Spende wird es abhängen, ob wir den finanziellen Aufwand unserer Arbeit weiterhin abdecken können oder ob wir unsere Arbeit wegen finanzieller Probleme einstellen müssen. Kto.-Nr. siehe Impressum. Danke für Ihre Unterstützung!**

## **Minister dürfen ihre Politik nicht an Umfragen orientieren.**

Ob in Rom oder in Dublin - wer zu seinem Espresso oder Guinness (= Starkbier, Anm.) eine Qualmen will, geht vor die Tür. In Österreich bleiben Raucher auch künftig von derlei Ungemach verschont. Der Gesundheitsminister hat nicht vor, Lokale zu Nichtraucher-Zonen zu erklären. Er begründet das mit des Volkes Willen. Laut einer Umfrage behage dem Großteil der Österreicher das seit dem Vorjahr gültige Tabakgesetz.

## **Herr Stöger, geht es Ihnen noch gut?**

Herr Stöger, geht es Ihnen noch gut? Sie rechnen die Meinung von 3000 Befragten auf die Gesamtbevölkerung hoch und orientieren daran Ihre Politik? Es sei Aufgabe der Regierenden, die Interessen der Bürger zu vertreten; „wir sind in einer Demokratie - und die wollen wir bleiben“,

rechtfertigt sich Stöger.

Folgt man seiner Argumentation, kann man sich Wahlen ersparen. Wozu noch Parlamentarier? Wozu Minister? Es reichen Beamte, die exekutieren, was sie erfragt haben: Soll erlaubt sein, besoffen Auto zu fahren? Sollen alle Ausländer des Landes verwiesen werden? Sollen die Steuern erhöht werden? **Es gibt politische Verantwortung. Ein Minister muss sie wahrnehmen. Ist sie ihm zu schwer, sollte er sie übertragen - nicht an Umfrage-Institute, sondern an einen Nachfolger.**

*KURIER, Karin Leitner, 9.4.2010  
Nichtraucher-Zeitung 2/2010*

# Das gepflegte Ignorieren von Verboten

VON HILMAR KLUTE

**Wien** - Wenn man von Dietmar Erlacher wissen will, wo denn hier der Raucherbereich sei, lacht er so nachsichtig wissend, als hätte man eben gefragt, wo in Wien die Tante Jolesch wohnt. „Wir haben so viele Anzeigen gemacht, dass es keinen Raucherbereich mehr gibt.“ Hier im Donauzentrum hat Erlacher Hausverbot. Weil der Mann sie alle an den Rand des Wahnsinns getrieben hat: die Kaffeehausbesitzer, die Gewerbetreibenden, die Geschäftsführer der Shoppingmall im Norden Wiens.

Fast täglich drehte der 64 Jahre alte Tiroler hier seine Runden, schnüffelte in den Läden, prüfte nach, ob die Tür zu den Raucherräumen ordnungsgemäß verschlossen ist, damit kein Qualm dorthin dringt, wo die Mütter und die Kinder und die Abstinenzler sitzen. War die Tür offen, ist Erlacher zum Magistrat des 22. Bezirks gelaufen und hat den Wirt angezeigt. Rund 7000 Strafanzeigen gegen Wirte, Hunderte allein hier im Donauzentrum - ein bürokratischer Irrsinn, eine nicht mehr zu steuernde Obsession, so sehen das viele. Dietmar Erlacher sieht das nicht so. Er sagt, Leute wie er seien „couragierte Menschen“: 20.000 Anzeigen bundesweit über [www.krebspatienten.at](http://www.krebspatienten.at) und [www.rauchsheriff.at](http://www.rauchsheriff.at).

Erlacher nennt sich selbst den Rauchsheriff. Sein Revier ist Wien, die einzige Stadt in Westeuropa, wo Frauen und Männer heute noch im öffentlichen Raum so selbstverständlich Zigaretten anzünden, wie sie Mineralwasser in den Apfelsaft gießen. Die OECD hat Ende vergangenen Jahres eine Studie veröffentlicht, nach welcher Österreich das Land mit den meisten jugendlichen Rauchern ist. Mehr als 25 Prozent aller Fünfzehnjährigen qualmen was das Zeug hält, bei den Mädchen sind es sogar vier Prozent mehr. Schön ist das nicht. Gesund erst recht nicht. Aber die Behörden gehen ziemlich lässig mit den Rauchern um. Von der EU gibt es zwar regelmäßig Rügen, doch die Regierung möchte es sich wohl nur ungern mit den Wirten und der Tabaklobby verderben.

Es seien ja gerade die paar Sekunden, sagt Erlacher, die den Menschen



Dietmar Erlacher

krank machen könnten. Er hat Medizin-Vorlesungen an der Innsbrucker Universität besucht; er wollte unbedingt herausfinden, was die größte Gefahr für die Gesundheit darstellt, der ein Mensch unserer Tage ausgesetzt ist. Und da ist Erlacher schnell auf das Rauchen gekommen. Er kenne Untersuchungen, nach denen Kellnerinnen, die eine Stunde lang Kaffee und Kuchen in einen Raucherraum tragen, nach einigen Jahren an Blasenkrebs erkrankten. „In einer Zigarette sind 83 krebsauslösende Stoffe“, sagt Erlacher. Und darin seien die Stoffe, die süchtig machen, noch gar nicht enthalten. Das „ch“ in „süchtig“ spricht Erlacher als Rachenlaut aus; sein Tiroler Dialekt klingt so versöhnlich. Aber er ist nicht versöhnlich. Er will sie alle drankriegen - die Wirte, die Quarzer dulden. Und er will das absolute Rauchverbot in Österreich, so wie es in Bayern gilt, in Italien und in Irland.

Es gibt Leute, die Dietmar Erlacher auslachen und sich vor seinen Augen extra eine anzünden und ihm den Rauch ins Gesicht blasen. Es gibt auch solche, die ihn bewundern für seinen Mut und seine Zähigkeit. Und es gibt viele, die Erlacher so hassen, dass sie ihn nicht mehr in ihren Lokalen seinen Kaffee trinken lassen. Manchmal steht er unauffällig an der Wand und bedient sein kleines Sensorgerät. Damit kann er die Größe des Raums messen. Beträgt sie mehr als 50 Quadratmeter und es wird trotzdem geraucht, zeigt Erlacher den Wirt an. Er hat das Recht auf seiner Seite. Aber die Wirte und die Raucher hat er gegen sich. Es gab schon wüste Flüche, Rempelen, Handgemenge. Ein Mann war so wütend, dass er Erlacher mit der Faust ins Gesicht schlug. Dietmar Erlacher sagt tatsächlich: Was mich nicht umbringt, macht mich stark. Er

sei früher Radrennsportler gewesen. Gegenwind sei in Ordnung. Es bedeute für den Profi, dass er den Kopf nur noch tiefer senkt und auf dem Feld entweicht. Dietmar Erlacher ist seinem Kampf gegen das Rauchen so verfallen wie der Kettenraucher seiner Zigarette.

Vor einigen Jahren ist er selbst an Blasenkrebs erkrankt. Nein, nicht das Passivrauchen habe die Krankheit verursacht, sagt er. Es waren die Lösungsmittel, die in den Farben enthalten sind, die er als Tischlermeister verwendete. Er hat etliche Selbsthilfegruppen gegründet, in der Menschen, die Krebs haben, über ihre Krankheiten sprechen können. Und bei der sie jeden Verstoß gegen das Rauchergesetz melden sollen. Die Anzeigen laufen in den Büros in Wien, Linz, Graz und Innsbruck zusammen.

Man könnte Dietmar Erlacher einen obsessiven Raucherjäger nennen; manche schimpfen ihn sogar einen Blockwart, andere zucken nur mit den Schultern, wenn man von ihm spricht. Was aber auch wahr ist: Der unnachsichtige Mann aus Tirol ist ein ziemlich unterhaltsamer Gegenspieler zu den hedonistischen Wienern, denen die lässige Einspänner- und Trafik-Kultur so etwas wie ein zweites Evangelium ist. Man muss sich nur mal bildlich vorstellen, wie sie in den Beisln und Kaffeehäusern sitzen, ein Zigaretterl zum großen Braunen rauchen, der Kellner stößt mit dem Fuß die Tür vom Raucher zum Nichtraucherbereich auf, und weil er ein Tablett in der Hand hat, kann er die Tür nicht wieder schließen. Dann steht Erlacher auf und weist den Kellner auf die offene Tür hin. Der Kellner stellt kurz das Tablett ab und knallt Erlacher eine, dann serviert er weiter. Diese Anekdote erzählen sich diejenigen gerne, die Erlachers Mission eher unsympathisch finden. „Da hinten am Ende des Donaucenters“, sagt Erlacher, „ist noch ein Café, das ‚Cappuccino‘. Die haben schon 20 Anzeigen von uns bekommen. Da schauen wir gleich mal vorbei.“

**SÜDDEUTSCHE ZEITUNG**  
11.3.2014, Seite 3  
(stark gekürzt)

7. MAI 2015 DIE ZEIT

Das **ÖSTERREICH** PORTRAIT

36



## Der ewige Missionar

Vierzig Jahre lang versuchte Robert Rockenbauer Österreich vom Tabakrauch zu befreien, doch das Land ließ sich nicht bekehren. VON LUKAS KAPPELLER

**B**ei seinen Kontrollgängen will Robert Rockenbauer streng sein, aber nicht ungerecht. Der ältere Herr steht an einer Kreuzung in Innsbruck. Er steckt in einer grauen Stoffhose, das Hemd bis oben hin zugeknöpft, und späht mürrisch in die Gassen, als er einen vietnamesischen Schnellimbiss entdeckt. (Es war am Bozner Platz, also keine Gasse, Anm.) „Sie sind neu hier, oder?“, fragt er. Der schmächtige Mann hinter der Kochplatte bejaht. „Und rauchfrei?“ Ja, hier rauche niemand, sagt der Asia-Koch devot. Da hat Rockenbauer schon mit seinen kräftigen Händen ein paar Pickerln aus der Jacke gefummelt. „Sie müssen kennzeichnen!“ Der Koch folgt ihm zur Eingangstür.

Erst als Rockenbauer sein rotes Rauchfrei-Pickerl auf die Glastür klebt, fragt der Gastronom: „Wer sind Sie eigentlich?“ Das tue nichts zur Sache, sagt Rockenbauer forsch. „Sie haben dem Gesetz genüge getan.“

Rockenbauer ist auf Antirauchpatrouille. Bei diesen Runden prüft er, ob Wirte ihre Raucherräume abtrennen, und inspiziert sogar, ob die richtigen Pickerln kleben. Die tiefe Stimme und die kurzen grauen Haare las-

sen ihn seriös, wie eine Autorität wirken. Nicht nur der Vietnameser, fast alle halten ihn an diesem Tag für einen Beamten. Dabei ist er von keiner Behörde entsandt, kein Mann, den ein Gesetz schickt. Robert Rockenbauer fühlt sich einfach nur berufen.

Durch die Medienlandschaft geistert zuverlässig sein Name, wenn es um das Rauchen geht. Rockenbauer befeuert jede öffentliche Verbotsdebatte mit Kritik, Wehklagen und handfesten Anzeigen. Er führt diesen Kampf mithilfe einer eng bedruckten Vereinszeitung, mit Pressekonferenzen, mit Leserbriefen. Und mithilfe seiner umstrittenen Patrouillen. Dann belehrt er Wirte und meldet Uneinsichtige den Behörden.

Seit dem Rauchverbot von 2009, einer österreichischen Lösung mit vielen Ausnahmen, die Wirte zum Schlawinertum einlädt, streifen zahlreiche Rauchsheriffs durchs Land. Doch Rockenbauer sieht sich nicht als Sheriff, eher als Beschützer der Nichtraucher.

Und es gibt noch einen Unterschied: Er tritt schon für ein Rauchverbot, als noch überall Zigaretten qualmen durften, in Flugzeugen, in Fernsehstudios, in Büros und Fabriken.

Im Jahr 1975 saß er in einem Selbstbedienungsrestaurant in Innsbruck und fühlte sich durch den Rauch gestört, seitdem treibt ihn die Vision um, Österreich rauchfrei zu bekommen.

Der blaue Dunst wurde mittlerweile vielerorts verbannt, doch Rockenbauer ist immer noch da. Dabei war es nicht er, sondern die Kampagne Don't Smoke und deren Leitfigur, der im Jänner an Lungenkrebs verstorbene News-Journalist Kurt Kuch, die Europas Raucherbastion zu Fall gebracht haben. Von Mai 2018 an werden die Österreicher in Cafés und Wirtschaftshäusern nicht mehr rauchen dürfen.

Rockenbauer will dennoch weitermachen. Die Gegenseite gibt ebenso wenig auf. 500 Menschen demonstrierten vergangene Woche, mit Trillerpfeifen und angefeuert von Ex-Ö3-Moderator Mat Schuh und FPÖ-Chef Heinz Christian Strache, vor dem Parlament für ihr vermeintliches Grundrecht, in Gasthäusern rauchen zu dürfen.

Rockenbauer sitzt hinter dem Schreibtisch der christlichen Buchhandlung, die er seit 24 Jahren am Stadtrand von Innsbruck führt, und tobt: „Die Tode tausender Menschen, Leid und Siechtum nimmt diese Re-

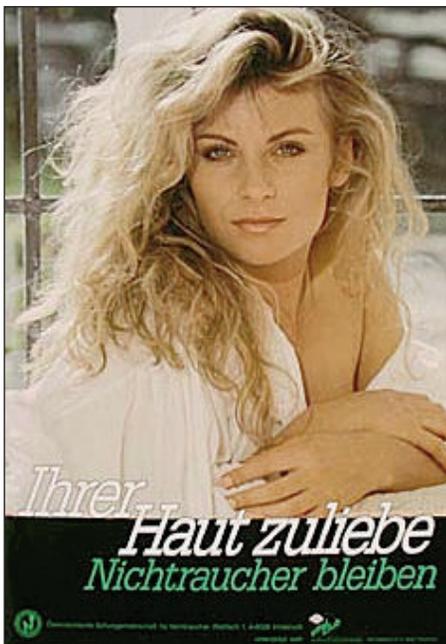
gierung in Kauf.“ Auch nach Jahrzehnten kann er sich noch in Rage reden. Er gestikuliert dann mit beiden Händen, wird immer lauter, sein Redeschwall ist kaum zu stoppen.

Ende der 1970er-Jahre fand der gelernte Lohnbuchhalter zum christlichen Glauben und hat sich in dem Buchladen eine Welt nach seiner Vorstellung geformt. Er sagt, er habe die Gabe, den Menschen zu helfen. Christliche Ratgeber, meterweise Bibelübersetzungen, Tassen und Postkarten mit Psalmen bietet der 64-Jährige feil. Einiges wirkt wie aus der Zeit gefallen, Rockenbauer verkauft noch VHS-Kassetten. Er bezeichnet sich als Büchermissionar.

Auf manchen Büchern hat er Aufkleber angebracht, auf denen „Pflichtlektüre!“ oder „Wichtig!“ steht.

Zugleich ist die Buchhandlung der Sitz von Rockenbauers Schutzgemeinschaft für Nichtraucher. Er sagt, man müsse seinen Kampf gegen den Tabak und seine christliche Mission getrennt sehen. Das ist nicht so einfach, nicht nur weil überall im Laden von der Sonne ausgebleichte Antiraucherplakate hängen, auf denen Frauen mit Föhnfrisuren aus den achtziger Jahren ein Leben ohne Nikotin propagieren. (Anm.: Im Geschäft gibt es keine gebleichten Plakate. Vielleicht hat dem Redakteur besonders unsere Poster gefallen: „Ihrer Haut zuliebe - Nichtraucher bleiben“.)

Seinen Nichtraucherverein führt er ehrenamtlich, 100 Stunden im

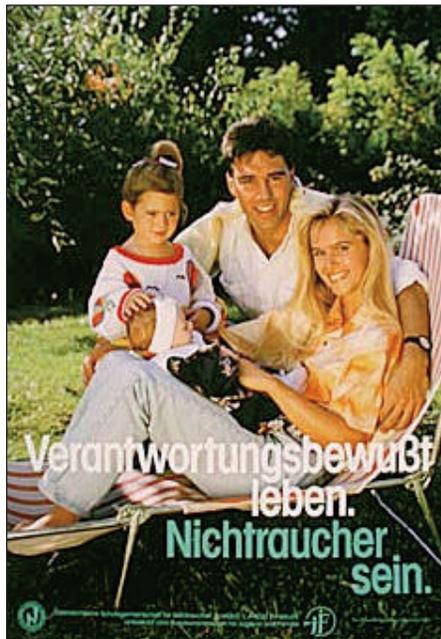


Poster P/25, DIN A 2, 42 x 59 cm, 2,20 €

Monat arbeite er dafür, sagt er. Der Verein hat sogar Schulden. Das Land Tirol fördert ihn kaum. Er träumt davon, dass die Bürger in ganz Österreich in die Täler gehen, wie er sagt, um den Wirten die Leviten zu lesen. Wegen bescheidener Mittel streift er heute fast nur mehr durch Innsbruck, um die säumige Gastronomieszene mit Belehrungen und Pickerl zu versorgen.

Aber es gibt auch die schönen Erinnerungen, an denen er sich wieder aufrichtet. Zum Beispiel als ihm 1992 das „Silberne Verdienstzeichen der Republik“ verliehen wurde.

Oder als er 1980 mit dem rauchenden Moderator Adolf Holl und Beppo Mauhart, damals Chef des Tabakmonopols, im Club 2 diskutierte. Er sei in Rauchschwaden gehüllt dagesessen, die Promis hätten ihn ausgelacht, doch am Ende hätten sie seinen Argumenten, so erzählt es Rockenbauer, nichts erwidern können. (NRZ 1/2022 Seite 28, Anm.).



Poster P/35, DIN A 2, 42 x 59 cm, 2,20 €

Mauhart kann sich nicht einmal mehr an das Jahr der Sendung erinnern. Er sitzt im Café Museum in der Wiener Innenstadt und hustet. Er sagt, das liege nicht daran, dass er mit 81 noch Zigarren rauche, er sei verkühlt. Der frühere Generaldirektor der Austria Tabak stritt immer wieder mit Rockenbauer im Fernsehen, aber er sagt: „Ich würde ihn heute nicht mehr erkennen. Der Rockenbauer war immer ein militanter Typ. Mit dem setzt man sich nach der Sendung nicht an einen Tisch und plau-

## Zwischenbilanz

### Erfolge

#### 1975 Nischen für Nichtraucher

Robert Rockenbauer überredet Selbstbedienungsrestaurants in Innsbruck dazu, die ersten Nichtraucherecken zu schaffen

#### 1980 Ausstellung

Als 30-Jähriger organisiert er die erste Gesundheitsausstellung in Innsbruck.

Sie läuft erfolgreich bis 1992, dann dreht ihm das Land den Geldhahn zu

#### 1992 Anerkennung

Für sein Engagement wird ihm das „Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich“ verliehen

### Misserfolge

#### Die große Enttäuschung

Gesundheitsminister Michael Ausserwinkler (SPÖ) ringt um ein rigoroses Tabakgesetz, kann sich aber nicht durchsetzen. Es ist ein herber Rückschlag für Rockenbauer und seine Mitstreiter, die sich kurz vor dem Ziel wähnten

#### 2015 Übergangsfrist

Die Bundesregierung will das generelle Rauchverbot erst 2018 einführen, für Rockenbauer ist es eine „Sauerei“, so lange zu warten

dert.“

Gemeinsam ist Mauhart und Rockenbauer, dass sie beide heute noch das sagen, was sie schon 1980 sagten.

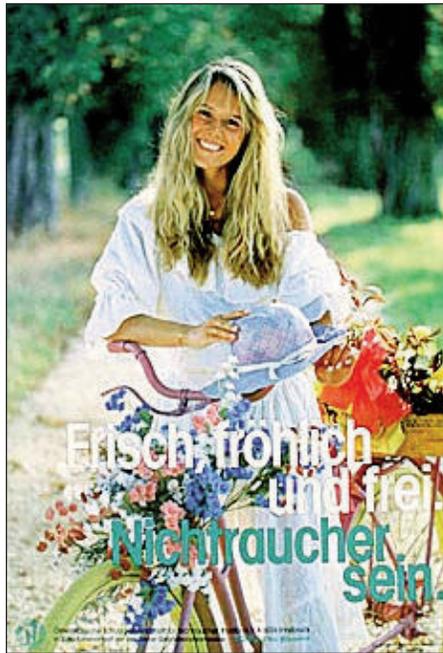
Der gesellschaftliche Mainstream hat sich indes verschoben.

Heute wirkt Mauharts Deutung der Zigarette als harmloses Vergnügen aus der Zeit gefallen, während Rockenbauer, der einstige Spaßverderber, mit seiner Unduldsamkeit eine zunehmend populäre Haltung vertritt. Seine Warnungen und Wünsche decken sich in vielem mit der Initiative Don't Smoke, die der Grazer Krebspezialist Hellmut Samonigg in Kurt Kuchs Geiste leitet.

Aber Rockenbauer hat als Raucherschreck keine Monopolstellung mehr inne. Seit einigen Jahren läuft der selbst ernannte Rauchsheriff Dietmar Erlacher, ein drahtiger Tiroler, den Osten Österreichs ab und hat mit Helfern mehr als 26.000 Anzeigen erstattet. Auf die Idee brachte ihn Rockenbauer, der seinen Landsmann 2009 bei einer Pressekonferenz inspirierte. Es ist ein fruchtloser Kleinkrieg, den Erlacher führt und der ihm bei vielen Wirten Hass und sogar Faustschläge eingebracht hat.

„Er macht einen wichtigen Dienst“, lobt Rockenbauer dennoch den Verbündeten. Für sich selbst habe er aber einen anderen Weg gefunden, er wolle nur bei fehlender Einsicht Anzeige erstatten. „Ich habe seit 2009 mit 650 Wirten Gespräche geführt, und den meisten konnte ich helfen“, sagt Rockenbauer.

Man zweifelt, ob das alle so sehen,



Poster P/33, DIN A 2, 42 x 59 cm, 2,20 €

wenn man ihn begleitet. Er betritt ein Café mit einem separaten Raucher-raum. Ein grünes Raucher-Pickerl klebt auf der geschlossenen Tür, scheinbar alles in Ordnung. Doch Rockenbauer nimmt den verblüfften Wirt ins Gebet. Auf dem Pickerl müsse stehen: „Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit und die Gesundheit Ihrer Mitmenschen.“

So wolle es das Gesetz. Der Wirt entgegnet desinteressiert: „Kleben Sie, was Sie wollen.“ Rockenbauer zieht schnell ein Taschenmesser und kratzt den alten Aufkleber ab.

In einem Traditionsgasthaus ist er weniger milde gestimmt. Weil es immer noch keine Tür zum Raucher-raum gibt, plant er eine Anzeige. (Ich mache keine Anzeigen, sondern nur

Meldungen, Anm.)

Dann stoppt er vor einer schummrigen Espresso-Bar, lugt hinein und erblickt Aschenbecher. Er geht das Café außen der Länge und der Breite nach mit weiten Schritten ab. So schätzt er die Fläche. Ab 50 Quadratmetern dürfen Gäste von Einzimmerlokalen nicht rauchen. Es sieht seltsam aus, wie er so schreitet, aber für Rockenbauer ist es ein gerechter Kampf. Er will bekehren und stößt meist doch nur auf Achselzucken.

Der Onkologe Hellmut Samonigg sagt über Don't Smoke, das neue Rauchverbot habe es nur in den Ministerrat geschafft, weil er ohne erhobenen Zeigefinger vorgegangen sei. „Herr Rockenbauer erinnert mich an den Fred Feuerstein, der verzweifelt gegen die Tür trommelt. Er hat ja inhaltlich recht, und trotzdem geht die Tür nicht auf. Das muss schlimm sein.“

Rockenbauer könnte nun zufrieden sein, dass zumindest andere die öffentliche Stimmung gedreht und einem ausnahmslosen Rauchverbot den Weg bereitet haben. Doch der Missionar bleibt sich treu. Nun fordert er ein Verbot in Gastgärten und Freibädern, ebenso im Auto. Er fühlt sich durch Kritik nur bestärkt. „Ich versteh die Verwunderung nicht. Ich bin meiner Zeit immer zehn bis zwanzig Jahre voraus.“

**(Frage: Von welchem der 3 Poster S. 20 + 21 spricht der Journalist von einer Föhnfrisur aus den 80er-Jahren? Für mich sind die Poster zeitlos und gerade auch heute für die Schulen Motivation zum Nichtrauchen!)**



Aufkleber A/21, ø 9,5 cm, 0,80 €

## 19.000 Kubikmeter Frischluft erforderlich

Vielen Verantwortlichen ist nicht bekannt, dass 19.000 Kubikmeter Frischluft erforderlich sind, um den Tabakqualm einer einzigen Zigarette so weit zu verdünnen, dass er nicht mehr wahrnehmbar ist und dass 3000 Kubikmeter Frischluft nötig sind, um den Tabakqualm einer einzigen Zigarette so weit zu verdünnen, dass er keine Reizungen mehr bewirkt. Nachzulesen in der so genannten Junker-Studie unter <http://archiv.ethlife.ethz.ch/articles/StudiePassivrauch.html>. (3000 Kubikmeter, das ist z. B. eine Fläche von 300 Quadratmeter mit 10 Meter Höhe oder 1000 Quadratmeter mit 3 Meter Höhe.)

Beurteile einen Tag nicht nach dem, welche Ernte du am Abend eingefahren hast, sondern danach, welchen Samen du gesät hast.

**Nur wer richtig informiert ist, kann auch richtig entscheiden und reagieren!  
Die Nichtraucher-Zeitung bietet wichtige Infos für Nichtraucher und Raucher!**

## Leserbriefe

### Aschenbecher sind immer ein Zeichen für Raucherlaubnis

In öffentlichen Gebäuden bzw. an öffentlichen Orten ist das Rauchen laut Tabakgesetz untersagt. Selbst Behörden und Ämter, die die Umsetzung eines staatlichen Gesetzes anstandslos und vorbildlich umsetzen sollten, verstoßen gegen klare Regeln, wenn nach wie vor Aschenbecher aufgestellt werden. Man kann es eben nicht allen recht machen: Ein Rauchverbot beschildern und gleichzeitig Aschenbecher aufstellen ist ein Unsinn und rechtswidrig! **Rauchverbot heißt: Entfernung der Aschenbecher!** Aschenbecher sind nämlich immer ein Zeichen für die Raucherlaubnis. Das Gejammer, dass dann die Kippen auf dem Boden liegen, kann ich nicht bestätigen. Raucher registrieren das Rauchverbot besser und halten sich daran, wenn keine Aschenbecher vorhanden sind.

Robert Rockenbauer

### Es gibt kein Argument für das Rauchen am Steuer

„Rauchverbot am Steuer“, das Thema erregt Ärger („Was wollen die uns noch alles verbieten?“, weckt Zustimmung („Das könnte Leben retten“), bestätigt („Höchste Zeit!“) und streift sogar rechtsphilosophische Fragen („Beschneidung der menschlichen Freiheit“). Kein Wunder, dass in vielen Ländern darüber diskutiert wird. Soll das Rauchen am Steuer auch in Österreich verboten werden?

Insider und ihre zum Passivrauchen verdammt Mitfahrer kennen die Gefahren. Brennende Zigaretten – noch origineller: glühende Zigarettenanzünder –, die auf Bodenmatten oder in brennbaren Sitzpolstern verschwinden; Rauchschwaden im Auge, die halbminütige Sehstörungen auslösen; die Suche nach Feuer oder der ablenkende Blick zum Aschenbecher, um ihn beim Abstreifen nicht zu verfehlen: Jeder hat in solchen Si-

tuationen schon mal Glück gehabt – und sei's nur, weil ihn ein entgegenkommender Fahrer nicht gefährdet hat. So traurig es für Betroffene ist, aber für das Rauchen am Steuer gibt es keine zündenden Argumente. Höchstens verblüffende: „So ein Verbot bevormundet den Menschen und nimmt ihm das Recht, sich selbst und auch andere zu schädigen.“ Andere Länder, durchaus demokratische, sind da nicht so empfindlich. In Island ist das Boxen verboten, weil der Staat nicht einsieht, dass sich seine Bürger die Köpfe einschlagen. Und was das Recht zur Selbstschädigung betrifft: Das erhöhte Risiko durch Rauchen am Steuer gefährdet eben auch andere.

ÖAMTC und ARBÖ sind gegen ein Rauchverbot: Zum einen könne man Raucher, die Unfälle verschulden, schon jetzt wegen Fahrlässigkeit haftbar machen. Zum anderen seien Polizei und Gendarmerie mit der Kontrolle überfordert. Das Anti-Raucher-Gesetz hat aber nicht das Hauptziel, rauchende Unfallenker zu bestrafen, sondern diese Unfälle zu verhindern! Deshalb ist die Kontroll-Quote der Exekutive nicht so wichtig. Wichtig ist, dass man erwischt werden könnte. Die Regel muss lauten: „Am Steuer nicht rauchen!“ Übrigens: Das Rauchverbot in Flugzeugen haben die Raucher auch überlebt.

Jochen Bendele

### Offener Brief

Sehr geehrter Herr Rockenbauer!

Der „Offene Brief“ an den Gesundheitsminister (Seite 10) ist wirklich brillant formuliert, sehr sachlich und doch mit Nachdruck.

Das ist ein großes Dilemma der österreichischen Politik, dass wir in den letzten Jahrzehnten, einschließlich Wolfgang Schüssel, eigentlich keine Gesundheitsminister hatten, sondern Wirtschaftsminister, denen die Umsätze der Wirte wichtiger waren als die Gesundheit der Bevölkerung. Der amtierende Minister ist eine schwache Figur, der sich gegen die Tabaklobby kaum durchsetzen wird.

Was ist der Hauptzweck, warum Menschen einen Gastronomiebetrieb aufsuchen? Kommen sie, weil man da so gut rauchen kann oder vielleicht doch wegen des Essens? Ich denke, Rauchen und Essen sind einfach inkompatibel und man muss genauso viel Geld und Mühe in eine

Kampagne dafür stecken wie für die Kampagne gegen Trunkenheit am Steuer. Daher:

„Don't drink and drive - don't eat and smoke.“

Es ist eine Schande, dass die Regierung nichts gegen den frühen Einstieg in die Nikotinsucht bei Kindern und Jugendlichen tut. Da sind wir wirklich das Letzte in Europa.

Herbert Giller

### 15-jährige Raucher

Wen wundert es, dass der Anteil jugendlicher Raucher in Österreich im internationalen Vergleich so hoch ist? Erst langsam werden auf jahrelangen Druck Nichtraucherzonen errichtet.

Wer denkt dabei an die Vorbildwirkung? Hier beginnt die Primärprävention. Doch „Rauchen“ ist hierzulande immer noch der Normalzustand. In den USA ist es genau umgekehrt, und das wirkt sich positiv auf das Verhalten der Jugendlichen aus.

Es beginnt ja schon auf Kinder- und Spielplätzen, wo die Eltern vor ihren Kindern rauchen. Dementsprechende Wirkung hat es leider auf die Kinder. An die nächste Generation hat man dabei überhaupt nicht gedacht.

Sabine Merwald

### Viel ist möglich, wenn man will!

Der Schutz von ungeborenem Leben während der Schwangerschaft sollte genauso selbstverständlich sein wie der Schutz von Kindern im eigenen Haushalt oder in der Gastronomie. Wer diese zum Passivrauchen zwingt, begeht fahrlässige Körperverletzung. Deshalb müssen Rauchverbote in Anwesenheit von Schwangeren, Kindern und Jugendlichen nicht nur in öffentlichen Orten eingehalten werden, sondern auch in Privatwohnungen und Autos ausgedehnt werden, da sich diese nicht wehren können und u. U. Folgeschäden erleiden. Privatraum heißt nicht rechtsfreier Raum. So darf ich mein Kind auch nicht prügeln und sagen, das geht niemanden etwas an, nur weil es in meiner Wohnung geschieht.

Rauchende Schwangere sollten die Konsequenzen zu spüren bekommen: z. B. Kürzung oder Streichung der Kinderbeihilfe, usw..

Wenn es den Parteien wirklich ernst wäre mit der Reduzierung des gesundheitsschädlichen Rauchens, dann könnte man das sehr wohl steuerpolitisch regeln. Die Besteuerung könnte erhöht werden, so dass z. B. viele Jugendliche aufgrund des Preises schon vom Rauchen abgehalten werden.

Außerdem wären frühzeitige Präventionsmaßnahmen in Schulen durch Zeigen von Lungenkrebserkrankungen und anderen durchs Rauchen ausgelösten Krankheiten möglich, so dass sich auch die Jugendlichen schon frühzeitig mit den Gefahren auseinandersetzen könnten. Prävention, Information und Repression dürfen aber nicht getrennt werden, sonst sind alle Bemühungen zum Scheitern verurteilt. In Heidelberg werden Schulklassen das ganze Jahr über Informationsveranstaltungen angeboten, die der Aufklärung dienen. Live wird bei einem krebskranken Raucher eine Bronchoskopie ge-

zeigt. Anschließend folgt ein Gespräch mit dem todgeweihten Menschen: „Fangt nie an, seht was aus mir geworden ist.“ Das überzeugt!

Aktuell sind die vielen Rauchszenen, die im Fernsehen immer wieder vorkommen. Es scheint fast, als würde das gegen Geld als sog. Produktplacement gemacht, allein schon, wenn man sich den „Tatort“ anschaut.

Die Steuereinnahmen decken nicht die Kosten des Rauchens. Durch Rauchen entsteht in Deutschland ein volkswirtschaftlicher Schaden von 141 Mrd. Euro, lächerlich gegen die 14 Mrd. Tabaksteuereinnahmen. Das hat das Handelsblatt mal ausgerechnet. Andere Berechnungen kommen zu dem Ergebnis, dass die Kosten sich auf 55 Mrd. Euro belaufen.

Prof. Adams meint, eine Schachtel Zigaretten müsste 40 Euro kosten, dann wären alle Schäden abgedeckt.

Es besteht nicht der gern herbeigeredete Konflikt zwischen Rauchern und Nichtrauchern, sondern zwi-

schen rücksichtsvollen Rauchern und Nichtrauchern auf der einen Seite und rücksichtslosen Rauchern, die sich nicht um die eigene Gesundheit und die ihrer Kinder kümmern, sowie so genannten toleranten, meist unaufgeklärten Nichtrauchern, auf der anderen Seite. Die erste Gruppe ist deutlich in der Mehrheit, was bisherige Umfragen zeigen. Die zweite Gruppe versteht es allerdings besser, mit Hilfe des logistisch gut gerüsteten Dehoga (Deutscher Hotel- und Gaststättenverband) und Teilen der Presse, Stimmung gegen eine sog. Verbotskultur zu machen, mit denen das Anliegen auf gesundheitliche Unversehrtheit diskreditiert werden soll.

Wolf Hempel, BRD

„Rechtzeitiges und richtiges Handeln bringt den größten Nutzen. Rechtzeitig handeln kann aber nur, wer frühzeitig über die notwendigen Erkenntnisse verfügt.“ DAK

## Ohne Gott geht es in die Dunkelheit

Anne M. Graham, die Tochter des bekannten amerikanischen Erweckungspredigers Billy Graham, wurde nach den Ereignissen des 11. September 2001 im Fernsehen gefragt, wie Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, so etwas zulassen könne.

Ihre Antwort: „Ich glaube, dass Gott über die Sache (11.9.) ebenso tief betrübt ist wie wir. Aber im Laufe der Jahre haben wir Gott aufgefordert, aus den Schulen, Regierungen und aus unserem Leben zu verschwinden. Weil ER ein Gentleman ist, hat ER sich leise zurückgezogen. Wie können wir SEINEN Schutz und Segen erwarten, wenn wir von IHM in Ruhe gelassen werden wollen?“

Ich denke, es fing damit an, dass sich M. Murry O'Hare über das Gebet in den Schulen beschwerte und es nicht mehr wollte - und wir sagten okay.

Dann meinte jemand, dass wir die Bibel in der Schule nicht mehr lesen sollten - und wir sagten okay.

Unsere Kinder sollten wir für schlechtes Benehmen nicht mehr strafen, um ihre Persönlichkeit und ihr Selbstwertgefühl nicht zu verletzen - und wir sagten okay.

Dann forderte jemand, dass auch die Lehrer unsere Kinder nicht mehr strafen sollten - und die Schulen und Verwaltungen stimmten zu. Unseren Töchtern sollte erlaubt werden, ohne Wissen der Eltern abzutreiben (die Frucht des Leibes zu töten) - und wir sagten okay.

In Pornozeitschriften wurden nackte Frauen abgebildet, die Unterhaltungsindustrie bot Gewalt und Perversitäten an, weltliche Musiker riefen auf zum Gebrauch von Drogen, zu Mord und Satanismus. Wir sagen, das sei nur Unterhaltung, die von niemanden ernst genommen werde und keine negativen Folgen habe.

Jetzt aber fragen wir uns, warum unsere Kinder kein Gewissen haben und Gut und Böse nicht mehr unterscheiden können? Ich denke, dass wir ernten, was wir gesät haben.“ *Nichtraucher-Zeitung 1/2007*

## Zu schön um zu sterben

*Es ist doch wirklich schön zu leben,  
auf dass wir uns mit Rauch umgeben.*

*Mit Rauch, der giftig und mit Gas geschwängert,  
mit Rauch, der sicher nicht das „Sein“ verlängert.*

*Wir sagen einfach: Keine Leiden -  
und werden fortan Puffer meiden!*

*Engelbert Kaiblinger*

## Gedicht

*Ein jeder Raucher sagt: er raucht,  
weil doch der Staat die Steuer braucht!*

*Die Regierung spricht: Wir brauchen Raucher,  
denn sie sind nützliche Endverbraucher!*

*Und die Ärzte sagen: Die Wahrheit ist,  
dass die Raucherkrankheiten die Steuer frisst!*

*Doch Experten behaupten mit großer Vernunft:  
wir geben dem Rauchen kein bisschen Zukunft!*

*Der Kluge, er schwört auf die „Nichtraucherei“,  
damit lebt er gesund - und beschwerdefrei!*

*Das ersparte Geld, es geht nicht in die „Binsen“,  
er bringt es zur Bank - so trägt's auch noch Zinsen.*

*Der Reimer bestärkt euch in eurem Glauben, der  
„Tschick“ will euch nur die Gesundheit rauben!*

*Engelbert Kaiblinger*

**Unterstützen Sie uns bitte mit einem Jahresbeitrag von 30,- Euro. Dafür erhalten Sie vierteljährlich unsere NRZ.**

# CHRISTLICHE BUCHHANDLUNG

**Robert Rockenbauer**

**31  
Jahre  
1991  
2022**

6020 Innsbruck, Haller Str. 3

Montag - Freitag

10 - 12.30 Uhr und 15 - 18 Uhr

Große Auswahl - Beste Beratung

Parkplätze vor dem Geschäft

Telefon 0664 9302 958

[www.alpha2000.at/christ-buch](http://www.alpha2000.at/christ-buch)

- Fachbuchhandlung für biblisch fundierte Literatur. Für alle christlichen Konfessionen u. Altersgruppen.
- Große Auswahl an Geschenkartikeln aller Art.
- Aufgrund des 31-jährigen Bestehens gibt es sehr viele Sonderangebote mit 20, 30 und 40 Prozent Rabatt!
- **Sie finden:** Bibeln, Sachbücher zur Bibel, Kommentare, Glaubenshilfen, Lebenshilfen, Andachten, Gebete, Ehe, Familie, Erziehung, Gesundheit, Bilderbücher, Kinderbibeln, Biografien, Romane, Bildbände, Billets, Karten, Poster, div. Geschenkartikel, Kalender, Weihnachtliches usw.

## GEMEINSAM SIND WIR STARK

Unterstützen auch Sie unsere Anliegen mit einem Jahresbeitrag von 30,- Euro oder Spende. Keine weiteren Verpflichtungen!

- **Nichtraucherschutz bei Menschenansammlungen auch im Freien:** Sportstadien, Konzerte, Festivals, Freilichtkino, Bäder, Liegewiesen, Parks, Zoos, Spielplätze, Bus- u. Straßenbahnhaltestellen, Fußgängerzonen, Flohmärkte, Bauernmärkte usw.
- **Jugendaufklärungsarbeit**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Raucherberatung**
- **Geregelte Raucher- Nichtraucherzeiten bei rauchenden Nachbarn**



**Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher**

Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck

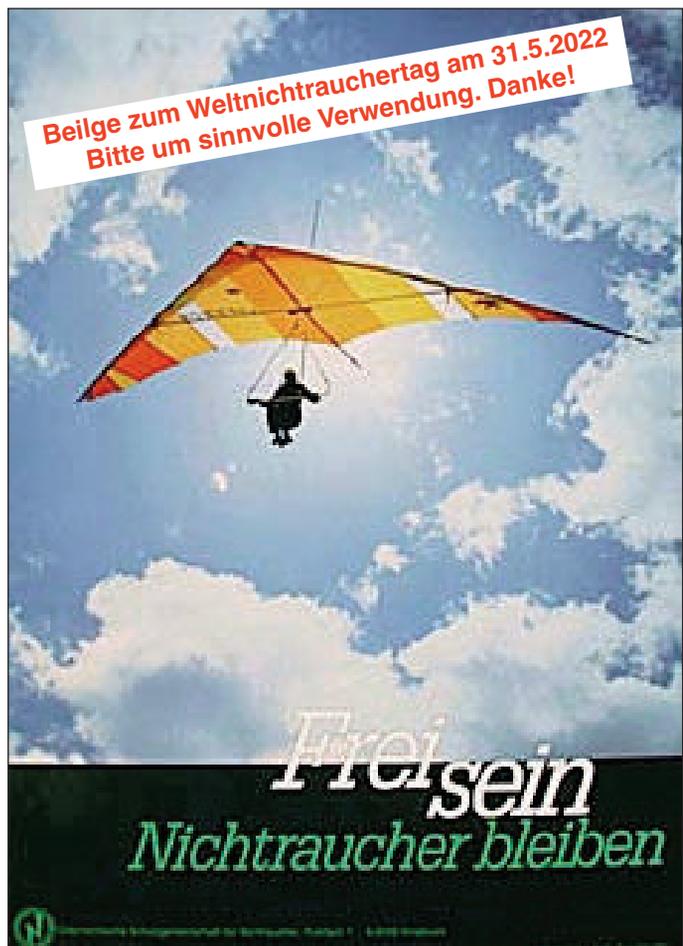
[nichtraucherschutz@aon.at](mailto:nichtraucherschutz@aon.at)

[www.alpha2000.at/nichtraucher](http://www.alpha2000.at/nichtraucher)



Teilansicht. Christliche Buchhandlung,  
Haller Straße 3, Innsbruck, Tel. 0664 9302 958

Österreichische Post AG. (Pb.b.) MZ 02Z032208 M  
zurück an: Nichtraucherbüro, Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck



Poster P/17, DIN A 2 (42 x 59 cm), 2,20 € (auf DIN A 4 gefaltet)